

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

1.9.1926 (No. 281)

Pariser Gehe gegen Deutschland.

Paris, 31. Aug.
Das „Journal“, dessen Meinung meist der Auffassung in offiziellen Kreisen entspricht, behauptet, die Langerfrage sei nur von Nebenbedeutung und habe nur den Wert einer Ablenkung. Das Blatt ist der Ansicht, daß sich seit März Ereignisse zugetragen haben, die eine vollkommen neue Lage geschaffen hätten. Das erste sei die Weigerung Deutschlands, sich an die Entwaffnungsverpflichtungen zu halten. Die Vorkonferenz habe im Monat Juni eine erste Benachrichtigung Deutschland zukommen lassen. Vor vierzehn Tagen habe die Vorkonferenz drei neue Noten an das Reich geschickt. Deutschland habe aber nicht geantwortet und erklärt, daß es seinen Eintritt in den Völkerbund abwartet, um dadurch das Ende der Kontrollkommission herbeizuführen. Wird man Deutschland in den Völkerbund aufnehmen, bevor es die Vorschriften des Versailler Vertrages erfüllt habe? Andernfalls wäre der Vertrag hinfällig.

Das zweite neue Ereignis sei der im März zwischen Deutschland und Sowjetrußland abgeschlossene Vertrag, der mit dem Völkerbundsstatut nicht in Einklang zu bringen sei. Nach ihm sei Deutschland verpflichtet, im Falle eines Konflikts, bei dem Rußland der Anreifer sei, neutral zu bleiben. Eine neue Prüfung dieser Fragen sei notwendig. Das „Journal“ gibt zwar zu, daß man den Einwand machen könne, die Aufnahme Deutschlands für die Aufrechterhaltung der Vorkonferenz notwendig, betont aber gleichzeitig, daß die Aufrechterhaltung des Vorkonferenzsystems in diesem Falle nur noch formale Bedeutung haben könne. Wenn sich die Lage nicht aufläre, breche alles zusammen, sowohl der Vertrag von Versailles wie der von Locarno, wie auch der Völkerbundsstatut.

Die Militärkontrolle.

Die „Germania“, das Hauptorgan der Zentrumspartei, tritt in einem Artikel der Behauptung entgegen, daß in den letzten drei Entwaffnungsnoten der Vorkonferenz neue unerhörte Forderungen erhoben worden seien. Deutschland habe so radikal entworfen, daß für „neue unerhörte Forderungen“ überhaupt kein Raum mehr wäre. Was jetzt noch übrig sei, worüber man jetzt noch verhandeln und Notizen wecheln, das seien nichts als Bagatelien im Vergleich mit der Meinenarbeit, die bereits bewältigt ist. Die definitive Beilegung der Militärkontrollkommission sei für Deutschland von schlechthin überragender Bedeutung und man sei zuzuhilfenahme entschlossen, daraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen und bis an die äußerste Grenze des Möglichen in Bagatellfragen Konzessionen zu machen. Das deutsche Volk erwarte, daß die gegnerischen Mächte, wenn das keine rechtliche Penne der Kontrollkommission vollends erledigt sein werde, sich alsdann auch endlich zu dem politischen Entschluß der Zurückführung dieser Kommission aufraffen werden. Frankreich würde sich an demnächst wieder militärische Anträge nach Deutschland zu entsenden. Diese mit diplomatischem Charakter ausgestatteten Verordnungen würden in eine völlig unmögliche Situation geraten, wenn sie in Deutschland eintreffen sollten, solange die Kontrollkommission noch dort sind. Die deutsche Diplomatie habe mit Recht es abgelehnt, die Abberufung der Kontrollkommission zur Vorbedingung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zu machen. Auf der anderen Seite dürfe die deutsche Regierung die Gemächlichkeit haben, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr stehen werde, wenn sie nach erfolgtem Eintritt die endgültige Abschaffung dieser Restante der Kriegsepoche fordere.

Wie die „Kritik“ jagt, wissen will, scheint einer der noch unerledigten Punkte die Zahl der Polizisten am nenn zu sein, bei denen noch um etwa 8000 Mann gestritten wird, ein anderer die Verbindung zwischen der Reichswehr und so-

genannten Vaterländischen Verbänden. Wenn diese Dinge in einer Form erledigt werden sollen, die der Gegenseite Genüge tue, so sind unter Umständen neue reichsgerichtliche Vorschriften notwendig, die erst im Spätherbst geschaffen werden können.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Polen.

9000 Kinder dürfen nicht in die deutsche Schule (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 31. Aug.

In der Wojwodschast Kattowitz waren ca. 10.000 Schulkinder für die deutschen Schulen angemeldet und zwar etwa 3000 Neuanmeldungen und 5000 Anträge, in denen die Eltern die Ueberführung von Kindern aus den polnischen in die deutschen Schulen bezweckten wollten. Der gleich der Beauftragte des Völkerbundes, der Präsident der gemischten Kommission, bereits vor zwei Jahren entschieden hat, daß die Erklärung der Eltern über die Sprache der Kinder nicht nachgeprüft werden darf, hat die Schulabteilung der Wojwodschast eine solche Nachprüfung durch einen von ihr Beauftragten vornehmen lassen. Die Antworten sind von vielen Eltern eingeschüchert eingelaufen, aber auch solche Antworten, die klar dahin lauteten, daß die Sprache der Kinder deutsch sein wird. Auf diese Weise wurden von den 10.000 Anträgen rund 9000 für ungültig erklärt. Das Verfahren der Schulabteilung ist eine Verhöhnung des Beauftragten des Völkerbundes. Die große Mehrheit der Eltern, deren Kinder auf Grund der Ablehnung die deutsche Schule zu Beginn des neuen Schuljahres nicht besuchen konnten, ist entschlossen, in den Schulkreis zu treten.

Der jüngste U-Bootschwindel.

Berlin, 31. Aug. Das „R. L.“ berichtet aus dem Haag: Die Nachricht des „Evening Standard“, daß nach dem Bericht der Militärkontrollkommission Deutschland auf der Schelde und in Amsterdamer Unterseeboote bauen lasse, hat hier Aufsehen erregt. Die Scheldewerft in Wilrijk und die niederländische Schiffbau-Gesellschaft in Amsterdamer hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gegenüber eine Erklärung abgegeben, wonach weder von einer Bestellung deutscher U-Boote noch von darauf hinzielenden Unterhandlungen die Rede sein kann.

Die Verhandlungen über die Löhne im Ruhrbergbau.

VDZ. Berlin, 31. Aug.
Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums fanden heute in Berlin neue Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerorganisationen des Ruhrkohlenbergbaues statt. Der vor einigen Tagen in Essen gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne um rund 4 Prozent vorsah, ist von den Arbeitgeberorganisationen bekanntlich abgelehnt, von den Arbeitergewerkschaften aber angenommen worden. Die heutigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben nicht zur Einigung der Parteien geführt. Namentlich dürfe von den Gewerkschaften die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches beantragt werden. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums über diesen Antrag ist in etwa acht Tagen zu erwarten.

Streit in der Berliner Leichtkonfektion.

TU. Berlin, 31. Aug. Seit gestern sind in der Berliner Leichtkonfektion etwa 400 Zuschneider mit rund 3500 Heimarbeiterinnen und Werkstättenarbeiterinnen in den Streik getreten, nachdem schon vorher Teilstreiks bestanden.

Deutsches Reich

Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

B. Berlin, 31. Aug. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei tagt heute abend in Berlin, um über die innerpolitische Lage zu beraten. Auf der Tagesordnung steht insbesondere auch die von Carl-Farrelle Anregung zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den Reichsparteien. In der Sitzung nimmt Staatsrat Farrelle teil. Am Mittwoch wird der Reichsparteivorstand der Deutschen Volkspartei eine entscheidende Sitzung über dieselbe Frage abhalten. Es dürfte dabei nach Ansicht politischer Kreise die bisherige Stellungnahme der Deutschen Volkspartei aufgegeben werden, also offiziell die Möglichkeit einer solchen Arbeitsgemeinschaft stark bezweifelt werden. Man wird sich aber nicht gegen den Gedanken aussprechen.

Ein kommunistischer Antrag auf Abbruch der Denkmäler der Siegesallee.

VDZ. Berlin, 31. Aug. Die kommunistische Fraktion des preussischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: Das Finanzministerium hat Anweisung gegeben zu umfangreichen kostspieligen Renovierungsarbeiten in der sogenannten Siegesallee, eine noch dem Urteil ernsthafter Künstler geschmacklose Anhängung von Kiffen. Wir beantragen daher, daß diese Renovierungsarbeiten an den wert- und zwecklosen Denkmälern sofort einstellt und daß stattdessen die Denkmäler der sogenannten Siegesallee im Wege von Renovierungsarbeiten abgebrochen werden. Das Steinmaterial sei den Schülern der Kunstakademie und der Kunstgewerkschule zu Lehrzwecken unentgeltlich zu überlassen.

Der Dank des Reichspräsidenten an den Armee- und Marine-tag.

TU. Nürnberg, 31. Aug. Reichspräsident von Hindenburg hat aus Dietrichszell an die Festleitung des Deutschen Armee- und Marine-tages folgendes Telegramm gerichtet: Der herzlichste Dank für treues Meingedenken und allen Soldaten, die sich zur Erinnerung an die unvergänglichen Ruhmestaten deutscher Armee und Marine in Nürnberg zusammengedrungen haben. Kameradschaftlichen Gruß!

Anfrage wegen Ministerbeleidigung.

Berlin, 31. Aug. Die Oberstaatsanwaltschaft hat gegen den verantwortlichen Redakteur des Deutschen Tagblattes, Stelzer, wegen eines Artikels des Reichstagsabgeordneten Reventlow, in dem der Reichsfinanzminister Dr. Stresemann, der Reichszentralrat Marx und der Reichsfinanzler a. D. Dr. Kauter wegen ihres Eintretens für den Damesplan als „Hauptschuldige am Eisenbahnunglück in Leiferde“ bezeichnet werden, Anfrage erhoben.

Auswärtige Staaten

Das Stauerwerk bei Rems.

Frankfurt, 31. Aug. Der französische Botschafter in Bern hat, wie die „Frankf. Zeitung“ aus Paris berichtet, mit der eidgenössischen Regierung am 27. August ein Abkommen wegen des Stauerwerkes bei Rems unterzeichnet. Das Stauerwerk, das den Beginn der von französischer Seite geplanten großzügigen Regulierung des Oberberns darstellt, befindet sich auf französischem Gebiet und soll den Betrieb eines arden, bei Rems zu erbauenden Kraftwerkes ermöglichen.

Eine Warnung für deutsche Amerikabejüger.

Berlin, 31. Aug. Wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, mehrten sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Reichsaussiedler, deren Pässe mit einem amerikanischen Verwehervisum versehen sind, während ihres Aufenthaltes

in den Vereinigten Staaten bezahlte Stellen annehme somit ihren Status als Besucher verletzten und sich infolgedessen der Gefahr aussetzen, abgewiesen zu werden. Es ist den deutschen Behörden unmöglich, die Beilegung vor eine Ausweisung zu schätzen.

Preussische Verwaltungs-Reformpläne.

B. Berlin, 30. Aug.
Der preussische Innenminister Severing beabsichtigt, die Reihe von Reformen in Preußen durchzuführen und zwar in erster Linie in der Verwaltung. Seine Reformwünsche für die Verwaltung zielen hauptsächlich auf die Ausgestaltung einer bei bestehender Anspannung des Verwaltungsbudgets. Für diese Reformen ist eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen: die Gemeindefürsorge, die Kreisverwaltung mit dem Landrat, Regierungspräsident, Oberpräsident und das Ministerium. Daneben laufen noch die entsprechenden Stellen der Selbstverwaltung. Nach den Plänen Severings sollen sämtliche Regierungspräsidenten fallen und ihre Aufgaben von den Oberpräsidenten mit übernommen werden. Als besondere Empfehlung für seine Pläne glaubt Severing an die Ersparnisse hinweisen zu müssen, die durch den Wegfall der 37 preussischen Regierungspräsidenten im Staatshaushalt erzielt werden. Am es käme dazu noch der Wegfall zahlreicher Referenten, die bei den Regierungen tätig sind. Severing glaubt aber selbst nicht, daß er mit seinem Plan so schnell ans Ziel gelangt. Er erklärt, daß er auf ein Zustandekommen einer großen Verwaltungsreform während dieser Legislaturperiode des Landtages wegen der parlamentarischen Schwierigkeiten, die ihm bei von den Reichsparteien und vom Zentrum gemacht werden, nicht hoffe. Mehr Hoffnung hat er für den Fall, daß eine kleine Verwaltungsreform eingebracht werde, für die er aber so erklärte Severing weiter — seinen Namen nicht hergeben wolle, da sie nichts Ganzes und nichts Halbes darstelle. Eine sogenannte Kleinverwaltungsreform könne möglicherweise dazu führen, die unumgänglich notwendige große Verwaltungsreform noch mehr hinauszuverfrachten. Inner der Hauptpunkte der kleinen Verwaltungsreform wäre die Aufhebung des Regierungspräsidenten am Sitz eines Oberpräsidenten. Dies ist den dreizehn preussischen Provinzialparlamenten der Fall. Unabhängig von der Neuordnung der Verwaltung müßte nach Severing die Reform des Beamtenrechtes, die in kurzer Zeit den preussischen Land beschafter werden. Severing partet nur dazu, wie sich die Reform des Beamtenrechtes imprisch gestalten wird. Nach deren Durchführung würden die entsprechenden Gegenstände der preussischen Landtag angehen. Weiter sei eine Neuordnung des Disziplinarverfahrens für die Beamten vorzuziehen. Bisher hielt man sich in Preußen noch an das Gesetz von 181. Das Disziplinarverfahren ist in diesem Gesetz gebunden und beruht zum Teil auf schriftlichem Verfahren. In Zukunft sollen die Störungen, wie die bei den Reichsministerien zusammengekommen bereits im Fall ist, öffentlich stattfinden. Auch die Vorschriften über die Untersuchungsverfahren über die Hauptverhandlungen werden im Zukunft für Preußen abgeändert. Die Schriftsätze für die Beschuldigten sollen veröffentlicht werden.

Der Stand der russischen Staatsfinanzen.

Berlin, 27. Aug. Nach dem Amtlichen Preussischen Presseamt fragen die Einnehmer in den preussischen Staaten an Reichssteuerüberweisungen 1926 bis Juli 1926 und 384 Mill. RM. im Monat Juli an Grundvermögenssteuer 64,6 und 17,5 Millionen RM. an Hauszinssteuern 1927 und 17 Millionen RM. an sonstigen Einnahmen 425,1 und 48,8 Millionen RM. Die Gesamtsummen belaufen sich also

Ludwig Christoph Heinrich Hölty.

Zur 150. Wiederkehr seines Todestages am 1. September 1776.
Von
Dr. Wilhelm Zentner.

Hölty's Bild, umflossen vom elegischen Zauber frühen Todes, erglänzt der Erinnerung in zarten, träumerischen Farben. Und wenn es auch nicht seinen Platz in der Galerie unserer Großen gefunden hat, der Atem der Unvergänglichkeit umspielt es doch, denn seine milde, unwiderstehlich zu sich überredende Leuchtkraft, ausstrahlend aus einer rührenden, empfindungsstief durchseelten Menschlichkeit, ist unverblüht geblieben bis auf den heutigen Tag. Denn dies jauchte Licht, dem Abschiedsbild des scheidenden Tages hinter verdämmenden Hügelreihen vergleichbar, entquoll einer inneren Reinheit ohne Gleichen, dem einzigen Glücksbestium, das dem armen, von der Not des Lebens verfolgten Dichter vergönnt war. Kraft solcher Reinheit des Fühlens und Denkens gelang es ihm, sein Dasein in das schwärmerische Leuchten seines Gedichts zu tauchen, das vom zitternden Hauch edler Empfindsamkeit umflattert wird. Hölty's Gedicht ist nicht reich an Tönen und Variationen; es ist — der musikalische Vergleich liegt nahe — eigentlich immer wieder das gleiche Spiel von Tonika und Dominante, von denen die eine ein heiteres „Freut euch des Lebens“ antimmt, während die andere plötzlich eine schmerzliche Ueberhöhung der frohlich angelegenen Töne heraufschwört. Ein Lieblingsmotiv des Rokoko verwandelt sich hier in eine jechliche Melodie voll beschreiblicher Anmut, unadornierter Reize; das Bewußtsein des ewigen Wechsels, der die Rosen der Jugend und Schönheit von den Wangen des Lebens kühlt, die plötzlich alt und welk geworden sind. Das ist die tiefste vom baldigen Verwehen alles

Schönen... Ich kenne außer einigen ähnlich schmerzlich verträumten Idyllen von Mozart nichts, in dem diese elegische Empfindungsart makelloser künstlerische Gestaltung gefunden hätte als in den besten von Hölty's Liedern. Denn diese Lieder gaben ihrem Schöpfer das, womit das harte Dasein knauferte: einen kurzen Traum von Freude und Glück. In diesen Liedern ging sein Dasein unter, nicht etwa das Lied in der Rargheit und Poetisiertheit des taglichen Lebens; dies ist das Wundervolle, das gleichnishaft Erschütternde an dem Erdenwallen Hölty's.

Ludwig Christoph Heinrich Hölty wurde am 21. Dezember 1748 in dem Dorfe Mariensee bei Hannover geboren; das protestantische Pfarrhaus, dem viele unserer bedeutendsten Männer entsprossen sind, war auch seinem Genius Wiege. Früh starb die Mutter; die Blattern verunstalteten, als erste Tüde des Lebens, das schöne Gesicht des Knaben. Ihm eignete von früherer Jugend an ein träumerischer Hang; am liebsten fand er sich allein in einsamen und stillen Gegenden, an wurmelnden Quellen, auf dem Gottesacker. Seine rege Phantasiekräft bevölkerte ihm die Umwelt mit allerlei Gespenstern. Mit der Natur wurde er in Mariensee untrennbar vertraut, vor allem mit den Reizen des Landschaftslebens, die gerade damals von den empfindsamsten Gemütern der Zeit entdekt und gepriesen werden. Auch ein leidenschaftlicher Wissensdrang in dem jungen Hölty ins Blut gesenkt; die Bücher werden ihm gute Freunde. Ein ungewöhnliches Sprachtalent eignet sich auf dem Gymnasium zu Celle neben den klassischen auch eine Reihe moderner Sprachen an, deren Kenntnis ihm später das farge Brot aus Privatstunden erwerben lassen sollte, mit denen er sich auf der Universität durchschlagen mußte. Auch die literarische Begabung läßt sich in verheißungsvollem Schulumneigen; die Schulbänke in Celle, die Kirchenwände zu Mariensee wissen davon zu berichten.

Nur bevor der Dichter nach Vollendung der Gymnasialstudien die Universität Göttingen bezog, fiel der Schimmer erster Liebe, der einzigen Liebe, in sein Leben. Er durchlebte mit dem

Rückstrahl der Erinnerung sein ganzes künftiges Dasein. Ohne das Geheimnis seines Inneren verraten zu haben, zieht Hölty im Frühling 1769 auf die Hochschule.

Infolge seiner übergroßen Bescheidenheit, seiner fast ängstlichen Zurückhaltung bleibt seine dichterische Prägnanz in Göttingen längere Zeit im Dunkel der Verborgenheit. In ihrer ganzen Bedeutung erkannt wurde sie erst im Kreise des Göttinger Dichterbundes, in dem Hölty Aufnahme fand und wo ihm das Glück wahrer Freundschaft, ähnlich wie später einem Franz Schubert, einzig und allein für all das entschädigte, was ihm das Leben verlagte. Sonntag, in Begleitung der schwelende Tage brachten nun an der Seite von Johann Heinrich Voss, dem eigentlichen Oberhaupt des Bundes, von Voss, Müller und der beiden Grafen Stolberg an. Die eigentliche Gründung des Bundes, der auch auf Hölty's künstlerische Entwicklung bedeutsamen Einfluß nahm, erfolgte im September 1772. Voss selbst hat sie so anjaulend und ganz in dem etwas überwallenden Empfindungsstunde der Zeit geschildert, daß ich mir nicht versagen kann, einen Teil seines Berichtes hier wiederzugeben:

„Die beiden Müllers, Hahn, Hölty, Wehrs und ich gingen noch des Abends nach einem nahegelegenen Dorfe. Der Abend war außerordentlich heiter und der Mond voll. Wir überließen uns ganz den Empfindungen der schönen Natur. Wir aßen in einer Bauernhütte eine Milch und begaben uns darauf ins freie Feld. Hier fanden wir einen kleinen Eichengrund, und sozulest fiel uns allen ein, den Bund der Freundschaft unter diesen heiligen Bäumen zu schmiden. Wir umkränzten die Hüte mit Eichenlaub, legten sie unter den Baum, saßen uns alle bei den Händen, tanzten so um den eingeschlossenen Stamm herum, riefen den Mond und die Sterne zu Zeugen unseres Bundes an und versprachen uns ewige Freundschaft. Dann verbündeten wir uns, die größte Aufrichtigkeit in unseren Urteilen gegeneinander zu beobachten, und zu diesem Endzwecke die schon gewöhnliche Versammlung noch genauer und feierlicher zu halten.“

Aus dieser Schilderung geht deutlich hervor, was das bewegende Element in diesem Bunde war, der in wöchentlichen Zusammenkünften tagte. Gegenüber literarischer Förderung verband sich mit einem hohen Schwünge jugendlicher Begeisterung, die wie Widerhall jenes von Rousseau gemeldeten Naturgefühls erklang, das bislang dem nüchternen, verstandesmäßig eingestellten 18. Jahrhundert fern und fremd gewesen war. Nicht minder heil loderte die Flamme eines schwärmerischen Vaterlandsgedankens, der sich in unverwundtem Haß gegen Frankreich und die von dort her aufdringende gallische Geshmadsucht, als deren gefährlichster Vertreter Wieland angesehen wurde, auswirkte. Man versenkte sich mit Leidenschaft in die Schätze altdeutscher Literatur, die das 18. Jahrhundert fast völlig hatte verschlingen lassen, und hob die goldene Poesie der Minnesänger wieder ins Licht der Sonne. Für den Liederdichter Hölty ist gerade diese Bekanntheit sehr fruchtbringend geworden; auf Voss' zarterer Einfühlung wachte er sich mit seiner schlichten Nachdichtungen dem Herzpunkt der mittelalterlichen Lyrik, in der noch Wort und Ton eins amengen waren. Hölty's Verehrung gah in diesem Göttinger Kreise jener Dichter, in dessen Geiste die ganze Vereinigung begründet und befestigt worden war: Klopstock. Die Tage, während derer der Messiasdichter selbst im Kreise der Bändischen weilte, bedeuten den höchsten Höhepunkt des Göttinger Freundschaftsbundes.

Vom Jahre 1775 beginnt sich die Zusammengehörigkeit allmählich zu lockern, vor allem durch das Scheiden von Voss, der nach beendigten Studien seinen Aufenthalt in Wandsbeck nahm. Schließlich blieb Hölty ziemlich allein in Göttingen zurück; Privatsektionen, die er erziele, schufen ihm kälteren Unterhalt. Zur Uebernahme eines festen Amtes, selbst nur einer Sanslehrerstelle, konnte er sich nicht entschließen. War es die Stellung nach dem Tode, die ihn unruhig machte? War es das Fühlens des dichterischen Genius, der sich keiner Vessell beugen wollte? War es die immer tiefer ihn umschlingende Schwermut, die die Stofkraft seines Willens vollends lähmte?

Eintracht
Freitag, 3. September, abds. 8 Uhr
Violin-Konzert
SOERMUS
Am Flügel:
Virginia Tschakowsky - Soermus.
Karten zu Mk. 2.50, 1.90, 1.25 bei Zigarrenhaus Pfeiffer, Kaiserstr. 74, Volksbuchhandlung Adlerstr. 43 und in der Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Waldstraße
Fritz Müller

ALLE
die sich den Besuch des Theaters zu Kasenspreisen nicht mehr leisten können, erhalten durch die
VOLKSBUHNE
allmonatlich eine Karte ins Landestheater für nur **2 Mark**
Gegeben werden für die Volksbühne in der Spielzeit
3 Opern und 8 Schauspiele
Außerdem genießen die Mitglieder große Vergünstigungen in andern Vorstellungen des Landestheaters sowie in Konzerten, Tanzabenden etc.
Mitglied der Volksbühne können Arbeiter, Angestellte, untere und mittlere Beamte, sowie wirtschaftlich ihnen gleichgestellte Personen werden.
Aufnahme u. Ausschluss durch die Vertrauensleute in den Betrieben, Geschäften und Büros sowie durch die Geschäftsstelle, Stephaniensstr. 74, III., täglich 5-7 Uhr (Samstag 11-1 Uhr).

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb., günstig an Priv. Katalog 688 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen).

Waldstr.
Residenz-Lichtspiele
Mittwoch unwiderruflich letztes mal!
Heute:

Ich hab mein Herz in Meidelberg verloren!
Ein deutscher Film von Jugend und Liebe und deutscher Poesie
Regie: Arthur Bergen
Man steigt nach Lustspiel in 2 Akten
Trianon-Auslandswoche
Beginn der Vorstellungen:
Werktags: 2.30, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr
Waldstr.

Bucherer
empfiehlt beste
Eier-Bruch-Makkaroni
Pfund **60 Pf.**
Bucherer
in sämtlichen Filialen.

6 Tage zur Probe auf Kredit

Tisch, Schrank, Truhe
Sprechapparate
Schalplatten
niedrige Preise wöchentlich Mk. 3.- an Katalog gratis!
Vertreter gesucht
Kaufmann & Rupp
Frankfurt a.M. 392
Hasengasse 4

ERÖFFNUNG
Mittwoch, den 1. September 1926, abends 8 Uhr
WEINHAUS EXCELSIOR
Kaiserstraße 26 * Telefon 977

KABARETT
das ausgesuchte Jubiläumsprogramm mit BENNO HALLER, MARIA JOSMA, Baroness WANDA V. WOLZOGEN, ELLEN u. MARIANNE WICKY, WILLY KRELL und der neuen HARRY SMITH BAND vom Kurhaus Westerland
Eintritt frei * Kein Weinzwang

WEINRESTAURANT
Exquisite Küche
Offene und Flaschenweine erster Häuser
Den ganzen Tag geöffnet

EXCELSIOR-ECARTE-CLUB
Elegante Club-Räume
Täglich nachmittags 5 UHR TEE

Weinstube
Darmstädter Hof
Mitte der Stadt, Ecke Zirkel u. Kreuzstr.
Anerkannt vorzügl. Weine
Erstklassige Küche
Schrempf - Printz - Biere
Willh. Eberhardt, früher „Rheingold“

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends
Großes
Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm:
Ouverture zu Sakuntala Goldmark
Fantasie aus der Oper Lohengrin Wagner
Cellokonzert Braga
Solist: Max Nermesan

Colosseum
Waldstraße 16 * Telefon 5599
Heute 8 Uhr abends
„Die Czardasfürstin“

Zur Einmachzeit:
Zucker
Salicylsäure, Salicylpergament
Einmachhilfe, Einmachtabletten
Weinessig, Essigessenz, sämtliche Gewürze, Schwefel, Flaschenkorke
Bindfäden, Flaschenlacke, Vierkahafen, Fallspunden, Gärührren
Ansetzbranntwein 40 %
CARL ROTH
DROGERIE * TEL. 190 A 890

BIERKABARETT
ZUM ELEFANTEN
Ab heute neues
Großstadt-Programm
Aug. Anti

PLAKATE
in künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen liefert rasch und preiswert die
DRUCKEREI DES KARLSRUHER TAGBLATTES
Ritterstraße 1 * Fernruf 227

preiswertes **Angebot** moderner guter **Qualitätswaren**
Seidenstoffe
Crêpe Marocaine Seide, besonders dicke, feste Ware, großes Farbensortiment, 100 cm breit Meter **6.20**
Crêpe de Sine In reiseidene, extra schöne Qualitäten, enorme Farben-Auswahl letzte Modefarben, 100 cm breit Meter **5.90**
Täglich Eingang von **Herbstneuheiten** für **Daß, Daß**

Trikotstoffe
1a Kunstseide bewährte, waschbare Qualitäten, aparte Modefarben, 135/140 cm br. mit Bandstreifen, Nr. 5.90, einfarbig Nr. 4.90 **3.50**
1a reine Wolle dicke feinfäbige Ware **8.25**
1a Wolle mit Kunstseide 135/140 cm breit **8.25**
Damenstrümpfe
1a Seidenfiof **1.75** 1a Doppelstiof **1.25** 1a Waschseide **1.25** **2.25** **2.95** **3.25**
500 Paar waschbare Kunstseide, sepletfrei Längsnah, verstärkte Sohle, Ferse, Spitze **1.40**

Julius Strauß

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi.
Original-Roman von J. Schneider-Foerfl.
(82) (Nachdruck verboten.)
Gellerns schlanker Körper streckte sich. „Mein Gott, Barmherzigkeit — Erbarmen — erbarme dich meiner, — erbarme dich meiner.“
„Mutter!“
Sein Mund stand halb geöffnet. Unter den Lippen leuchteten die Zähne in tadelloser Weiße.
Dies eine Wort machte Eva Maria nun vollends fassungslos. Sie ließ die Hand von der Wunde gleiten und faltete beide über seiner Brust.
So tat sie ihren Schwur und gab sie ihr Versprechen, Magd zu werden, der alten Frau zeit lebens zu dienen, wenn ihr durch sie der Sohn genommen wurde.
Ein feines Schlittengeflügel durchbrach das graufame Schweigen. Sie hörte kaum darauf. Reglos blieb sie knien und hielt das Haupt Gellerns im Schoß. Ob man nun kam oder nicht, es war zu spät. Hier wollte sie bleiben bis zum Morgen. Vielleicht brachte die Kälte ihr in Barmherzigkeit den Tod, vor dem sie nun gar keine Furcht mehr empfand.
„Eve Mi!“
„Vater!“
Es war nichts als ein heiserer Laut, den sie ausstieß.
Drüben auf der anderen Seite hand das Gefährt. Warren und hinter ihm ein anderer und noch einer, liefen auf sie zu.
„Eve Mi!“ Der Graf kniete neben ihr nieder und hob behutsam Gellerns Kopf von ihrem Schoß.
„Das Herz klopfet sehr schwach!“ sagte ein junger Mann, der sein Ohr an die Brust des

Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in seine Wohnung zu bringen. Gleich die übernächste Gartentüre. Wenn Sie vielleicht läuten wollten, Komtesse. Dann brauchen wir keine Zeit mit Warren verlieren.“
Sie sah nach Gellern, den man eben mit aller Vorsicht vom Boden hob, und dann dem dritten ins Gesicht. Voll Entsetzen starrte sie ihn an. Es war Gerdorff!
Der wagte es, noch einmal in die Nähe des Mannes zu gehen, den er beinahe ermordet hatte! Wie kam der hierher? Die ungesprochene Frage löste sich ihr im nächsten Augenblick.
„Glauben Sie, Doktor, daß irgendwelche Gefahr für Baron Gellern besteht?“ frag er und suchte dabei in den Zügen des jungen Mannes zu lesen. „Ach bin gelassen, was meine Hilfe bergaben, um keine Zeit zu veräumen, ihn Hilfe zu bringen!“
Hilfe hatte er gebracht! Sie verzich ihm alles andere. Er trug also noch ein Gemissen in sich. Sie empfand in diesem Augenblick nichts als Mitleid mit ihm.
„Nun ist mein Sohn endlich gekommen!“ sagte die Baronin Gellern erleichtert, als die Glocke in der Halle anschlug. „Bitte, Schwester, sagen Sie ihm, daß ich ihn womöglich gleich bei mir haben möchte. Er ist so ungewöhnlich lange ausgeblieben heute.“
Die junge Dame, in der Tracht der Pflegerinnen, entfernte sich ohne Säumen. Die Baronin hörte Stimmen aufflingen, ein Läuten und Gakten von vielen Füßen über die Treppe und den Korridor. Ein Zufallen von Türen. Vojojormgeruch drang bis in ihr Zimmer. Sie glaubte ein Flüstern vor der Türe zu hören, das sofort wieder verstummte. Eine unbeschreibliche Angst erfüllte sie, ihre armen, steifen Hände fanden nicht einmal die Kraft, auf den Knopf der Klingel zu drücken, die an ihrem Stuhle befestigt war. Etwas mußte geschehen sein! Etwas Furchtbares, Grauenvolles, das man ihr, der Mutter, verschwiegen, das man be-

strebte war, ihr zu verheimlichen, so lange es irgend möglich war.
„Schweher!“ Sie wollte rufen, aber die Stimme versagte gänzlich. „Schweher!“
Warum kam niemand ihr zu sagen: Dein Sohn ist tot! — Dein einziges Kind ist nicht mehr. Und war noch vor kaum 3 Stunden in all seiner Manneschönheit, seiner Lebensfreude vor ihr gestanden und hatte Abschied genommen, wie dereinst Jung-Siegfried. Und als ein Toter brachte man ihn ihr zurück.
Alle Kraft des Willens reichte nicht aus, die Rahmheit des Körpers zu überwinden. Sie war festgeschmeibet und wenn ihr Kind sich derzeit verblutete, sie mußte warten, bis einer kam und es ihr sagte oder ihn ihr zu ihren Füßen legte.
Die Türe öffnete sich zu einem Drittel. Eva Maria vermochte keinen Schritt weiter zu gehen, als sie in diese angstvergerzten Züge der Mutter Gellerns sah. Kein Wort fiel. Nur der Blick der Baronin glitt an dem jungen Mädchen herunter und blieb an den Blutspuren ihrer Hände und ihres verbluteten Gesichts hängen.
Sie schloß die Augen. Als sie dieselben wieder öffnete, hand Eva Maria neben ihr und meigte sich lächelnd über ihre Hände.
„Mein Sohn?“
Kein Klagen, kein Schreien! Nichts wirkte erschütternder, als dieses „mein Sohn“ aus dem Munde der alten Dame.
„Es ist keine Gefahr mehr!“ sagte Eva Maria und strich ohne innezuhalten über die bewegungslosen Finger der Baronin.
„Tot?“
„Nein, nein! Sie glauben mir nicht? Darf ich Sie zu ihm bringen, gnädige Frau? Wollen Sie ihn sehen und sich überzeugen, daß er lebt?“
„Ja, ich will ihn sehen, zuvor kann ich es nicht für wahr halten, daß er mir nicht genommen wurde!“
In ihrem Rollstuhl fuhr Eva Maria sie aus dem Zimmer, den breiten, gut erwärmten Kor-

ridor zurück. Vor Gellerns Schlagemach machte sie Halt. „Sie werden nicht erschreden, gnädige Frau?“ bat sie dringend. „Und nicht weinen? Der Arzt hat absolute Ruhe zur Bedingung gemacht.“
„Was notwendig ist, meinem Sohne ein Gefahren zu bringen, werde ich ohne weiteres befolgen, liebes Kind. Sie können mich ruhig hinetnlassen.“
Warren stand über Gellerns Bett geneigt. Daneben der junge Arzt. Sie sprachen im Flüstertone miteinander. Als die Baronin von Eva Maria hereinbefahren wurde, gingen beide auf sie zu.
„Ein Duell?“ frag die alte Dame und sah unverwandt auf das Lager, drauf ihr Sohn ruhte. „Nicht? — Wie wäre das auch möglich gewesen. Er ist ja gar nicht fähig, einen anderen zu beleidigen. Mein guter Bub!“
Sie wollte ganz nahe an das Bett gefahren sein, damit sie wenigstens die eine ihrer Hände an die seine legen konnte.
Eva Maria erzählte kurz nur von seinem Ausgleiten. Von allem anderen nichts. Die Augen der Baronin wandten sich für einige kurze Sekunden ihr forschend zu. Aber sie frag nicht. Sie tat, als ob sie glaubte, glaubte ohne zu zweifeln.
Wenn er lebte und gesund wurde, erfuhr sie von ihm ja eines Tages doch die volle Wahrheit. Jetzt genügte das andere.
Eva Maria schloß sein Auge in dieser Nacht. Dem Vater brachte sie nichts zu erklären. Gerdorff hatte ihn von allem unerrichtet. Nur wie sie Zeuge des Unfalles geworden, das erzählte sie ihm.
Und dann kam sie an jedem Tage der folgenden Woche in das Landhaus Gellern und erlunbigte sich, ob das Gefehen des Barons Fortschritte machte. Gefehen hatte sie ihn nie mehr. Sie empfing die alte Dame sie allein, bis er doch eines Tages selbst am Palais in der Herrenstraße vorfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkresse September.

„Der September ist der Mai des Herbstes,“ sagt ein alter Spruch, und wenn er das alles spendet, was er spenden kann: strahlende, klare Sonnentage und reichen Fruchttagen, fröhliche Jagd und guten Fischfang, dann bringt er wirklich des Schönen und Guten genug. Denn schön ist es ja auch, wenn die Blätter in den bunten Herbstfarben abfallen, wenn die Bäume ihre fruchtschweren Äste senken und die Traube prall und lastschwer am Weinstock hängt. Aber schön fühlt man, daß es „herbstet“. Und wenn dann auch die Ähren gelblich weggewogen sind, und die Tageslänge gegen Ende des Monats wieder um fast zwei Stunden abgenommen hat, dann ist der September der richtige Herbstmonat, selbst wenn er uns noch so leuchtende Sonnentage beschert.

„Herbstmonat“ ist daher auch der alte deutsche Septemberrname; auch „Heberherbst“ nannte man ihn im Mittelalter oder „Scheidmonat“, weil die Sonne immer mehr von uns scheidet. Bei den Ägyptern hieß er in früherer Zeit „Feldtagmonat“ oder „Saumonat“, je nach der Saat, die er brachte, wogegen man ihn auf dem Lande wiederum „Mischelmonat“, in Nordfriesland gelegentlich auch den „Mochelsmun“ nannte, nach St. Michael, dessen Gedächtnis im September gefeiert wird. Der Name September geht bekanntlich auf den altrömischen Kalender zurück, nach dessen Berechnung er der siebente Jahresmonat war. Nach Julius Cäsars Kalender wurde der September dann zum neunten Monat, seinen alten Namen beibehaltend, aber nach wie vor bei, und so sinnlos es auch klingt, so ist unter neuerer Jahresmonat sprachlich doch noch immer der „siebente“.

Vollständig bedeutsam ist im September schon der erste Tag, da er als ein Unglückstag gilt, während der 4. September, der Rosaliafesttag, eine günstige Wirkung auf alle Krankheiten ausüben soll. Maria Geburt (8.) soll auf vier Wochen hinaus das Wetter bestimmen, der 14. September dagegen, der Tag der Kreuzerhöhung, ein Datum sein, das man nie zum Hochzeitsstag wählen soll, weil er „Kreuz“ bringt. St. Mathäus (21.), der die herbliche Tag- und Nachtaleche bringt, eilt als ein besonders accepanter Tag für verliebte Brautpaare. An den St. Michaels-tag, der auf den 29. fällt, knüpft sich eine ganze Fülle alter Bräuche, von der Michaelsgans an bis zu den „Michaelstänzen“ und den mannigfaltigen Herbstfesten, die man dem Heiligen zu Ehren begeht.

Das Septemberwetter soll nach den alten Bauernregeln nicht zu feucht sein, vor allem aber keine Gemitter bringen, weil sonst der Winter außerordentlich lang und kalt wird. Ist der September dagegen mehr trocken und warm, so gibt es eine gute Obst- und Gemüseernte, denn: „Warmer und trockener Septembermond, mit reichen Früchten wirklich lohnt.“

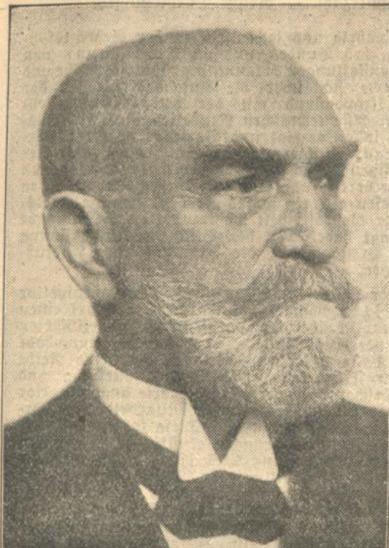
Der Sternhimmel im September.

Der erste Stern, der aus der Dämmerung aufliegt, ist der Planet Jupiter im Südosten, der erst circa 3 Uhr morgens untergeht. Bei zunehmender Dunkelheit erlöschen wir nahe dem Scheitelpunkt Vega u. Aldebaran, die Hauptsterne der Pleiaden und des Schwans, im Süden Altair im Adler. Ganz am Südborizont finden wir nach völliger Nacht ein Bild der Pleiaden, Sternbild der Steinbock und Schütze. Durch letzteren und die Pleiaden, Schwan und Cepheus zieht sich die Milchstraße zu Cassiopeia und Perseus hin, den wir am nordöstlichen Himmel finden. Den Ostteil des Himmels beherrschen die „Herbststernbilder“ Andromeda, Pegasus, Widder und Fische. Später in der Nacht folgen ihnen der Fuhrmann mit der gelbweißen Cavella, die Pleiaden (das Siebengestirn) und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran sowie die Zwillinge mit den Hauptsternen Castor und Pollux. Wenden wir uns nun zum westlichen Himmel, so nehmen dort die Herbststernbilder Hercules, Krone, Dohlschuh und Schlangenhaut von uns Abschied. Am Nordwesthimmel steht das „Germanensternbild“ (wie es Gottfried Keller nannte), der Wagen. — Merkur ist in den ersten Monatsstagen am Morgenhimmel zu sehen. Auch Venus geht Anfangs 2, später 1 Stunde vor der Sonne auf. Mars steht dagegen am Nachthimmel, indem er etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang aufgeht. Jupiter und Saturn stehen beide am Abendhimmel, letzterer geht etwa um 1/2 Uhr unter.

Der Mond ist am 7. als Neumond nicht zu sehen, am 15. ist erstes Viertel, am 21. Vollmond und der 28. bringt das letzte Viertel.

Die Sonne wandert rasch nach Süden, am 23. um 8 Uhr 27 Min. abends, überkreuzt sie den Himmelsäquator und tritt damit in das Zeichen der Waage, womit der astronomische Herbst beginnt. Entsprechend dem Südwärts-

Beisetzung des Geh. Kommerzienrats Dr. h. c. Lorenz.



Eine gewaltige Trauerverammlung fand sich am Sarge des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Lorenz ein, der aus einem so reichen Leben gerissen wurde.

Staatspräsident Trunk, der der Witwe des Verstorbenen sein Beileid bereits ausgesprochen hatte, war in Begleitung des Ministerialrats Frick erschienen. Die Stadt Karlsruhe, die dem Verstorbenen den Nymphenbrunnen verdankt, war durch Bürgermeister Schneider vertreten. Und dann waren alle die gekommen, die der Persönlichkeit des Geh. Kommerzienrats Lorenz irgendeine näher gekommen waren, sei es nun in der Leitung eines der großen Unternehmen, in denen der Verordnete mitgewirkt hatte oder die Arbeiter der Betriebe,

sie fanden sich alle zusammen, um dem verdienten und beliebten Manne einen letzten Gruß zuzurufen.

Der Sarg war von den prachtvollsten Blumenpenden bedeckt. Trauerumflort stand die Fahne des Männergesangsvereins neben der Bahre. Nach Orgelspiel intonierte der Männergesangsverein das Lied „Fahr wohl du goldene Sonne“ in eindrucksvoller Weise.

Stadtpfarrer Ernst Schulz las seinen Worten den 90. Psalm zurunde mit der bekannten Weisheit, daß des Menschen Leben siebenzig Jahre währt und wenn es fröhlich gewesen, Mühe und Arbeit gemein ist. In großzügiger Weise schilderte der Geistliche das Werden und Wirken des Mannes, dessen ganzes Leben unermüdet der Arbeit gewidmet war. Aus feinsten Anfängen hat er sich zu einem der bedeutendsten Führer heraufgearbeitet und damit den Beweis erbracht, daß das vielbesprochene Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ auch im alten Reich gegolten hat.

Nach dem Gesang „Die Waldauelle“ wurden neue prächtige Kranzpenden am Sarge niedergelegt.

Konrad Nicolai sprach für den Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Lorenz u. G. Ettlingen. Er schilderte den Führer und den Berater, aber vor allem den Freund, in herzlichen Worten. Den Gruß des Aufsichtsrats der Daimler-Benz A. G., dem Geh. Kommerzienrat Lorenz lange Jahre angehört, überbrachte Direktor Lang. Direktor Vera las für die Arbeiter. Beamten und den Vorstand der Ettlinger Fabrik einen Kranz nieder. Die Verdienste des Verstorbenen um die Stadt Ettlingen, deren Ehrenbürger er war, würdigte Bürgermeister Postyka. Professor Blank von der Technischen Hochschule Karlsruhe, die die Verdienste des Verstorbenen durch Verleihung des Dr. h. c. anerkannt hatte, gab der Trauer des Festes und des Senats der Hochschule Ausdruck. Herr Weber vom Männergesangsverein schilderte, wie der Gründer und Protektor des Vereins, Lorenz, sich um das deutsche Lied verdient gemacht hat.

Unter Orgelspiel wurde dann der Sarg hinausgetragen. Am Grabe sprach der Geistliche das Gebet und dann wurde das Grab über einem Manne geschlossen, dessen Verdienste in seinem Werke weiterleben.

Der Umbau des Marktplatzes.

Wieder ist die Verlegung der Gleise in ein neues Stadium getreten. Die westliche Weiche, die von der Kaiserstraße auf den Marktplatz führt, ist entfernt worden. Die Arbeiten machen es unmöglich, den Betrieb zweigleisig zu führen. Dadurch wurden einige Änderungen in der Linienführung notwendig, die bis zum Donnerstag dauern werden.

Linie 3 fährt nicht mehr die geschlossene Ringstraße, sondern eine U-Form vom Marktplatz über den Hauptbahnhof Karlsruhe zur Post. Hier wird der Wagen auf der Weiche vor dem Odeon zurückgeführt, so daß er die Kaiserstraße nicht mehr berührt. Die Linie kann nun mit einem Wagen fahren.

Linie 5 wird im Pendelbetrieb aufrecht erhalten, der einmal vom Mühlburger Tor zum Flugplatz und zum anderen vom Marktplatz zum Kühlen Kraut geht.

Linie 2 fährt jetzt wieder ihre alte Strecke und zwar über das neue Gleis auf die Ostseite des Marktplatzes.

Vaterländische Gedenktage.

September.

- 2. Kapitulation von Sedan 1870. 3. Grodno genommen 1915, Sommerschlacht 1916, Riga genommen 1917, 5.—9. Märzschlacht 1914. 6. Schlacht bei Dennewitz 1813. 7. Maubeuge genommen 1914. 8. W. Rabe geb. 1881. 12. Leberecht v. Blücher † 1819. 13. Kriegsminister a. D. von Stein geb. 1854. 16. Erstbeziehung der 11 Schill'schen Offiziere in Wesel 1809. 21. Art. Schopenhauer † 1860, General Maerder geb. 1865. 22. 119 vernichtet drei englische Panzerkreuzer 1914. 25. Theodor Körner geb. 1791. 27. Hermann Löns vor Neims gefallen 1914. 28. Ludw. Richter geb. 1803, Einnahme von Stralsburg 1870. 29. Hermann Löns geb. 1866.

Badische Gedenktage.

- Am 1. Sept. 1778 übernahm der Freiherr Wolfgang Heribert v. Dalberg die Leitung des Mannheimer Nationaltheaters.
- Am 1. Sept. 1788 wurde Friedrich Schiller von Dalberg für die Mannheimer Bühne als Theaterdirektor verpflichtet.

Nymphengarten. — Amalienstraße.

Die „Stimmen aus dem Publikum“ in den beiden letzten Sonntagsnummern des „Karlsruher Tagblatts“ haben die Durchführung der Amalienstraße durch Palais- und Nymphengarten wieder zu einem aktuellen Thema gemacht. Welche Bedeutung dieses Projekt hat, bringt eine Besprechung der „Bauzeitung“ München über die von Bürgermeister Schneider im Auftrag der Stadterwaltung zur Klärung der Frage herausgegebene und für den Plan werbende Schrift „Die Amalienstraße in Karlsruhe“ in wenigen Sätzen zum Ausdruck.

Wir lassen diese Besprechung hier folgen:

Die interessante kleine Schrift bespricht in klarer Form eine dringliche städtebauliche Frage der Hauptstadt und wirt mit ihren guten Abbildungen in glücklicher Weise für den Plan der Stadterwaltung. Es handelt sich einmal um eine Verkehrsverbesserung: Die Kaiserstraße, die Geschäftsstraße der Stadt, muß unbedingt von dem stetig wachsenden Durchgangsverkehr Ost-West entlastet und dem Stadtverkehr vorbehalten werden. Es handelt sich aber auch um die Organisation der Stadt überhaupt. Die bisherige City-Bildung entlief einer Straße, die gleichsam aus dem Linearen ins Flächige übertrug und in die Richtung des Ettlinger Tors gewiesen werden, um zugleich dieser durch die Bahnhofsverlegung stark geschädigten Gegend neues Leben zu zuführen. All diesen Wünschen entspricht die vorgeschlagene Diagonalverbindung Mühlburger-Ettlinger-Durlacher Tor ausgezeichnet; sie ist eine großzügige Lösung aller schwebenden Fragen und umso leichter zu verwirklichen, als die nötigen Straßenzüge längst schon in genügender Breite ausgeführt sind — bis auf ein kurzes Stück der Amalienstraße, wo sich der Palais- und Nymphengarten zwischenschiebt. Trotzdem feinerlei Gebäude oder Parkbilder verloren gehen, scheinen doch Widerstände aus idealen Beweggründen gegen diesen Durchbruch aufzutreten zu sein; sie vergessen aber, daß eine solche Straßenzugführung durch eine Parkzone dem Stadtbild eher einen künstlerischen und geanderten Gewinn bedeuten kann, und daß ihre Befreiung völlig verschwinden gegenüber den Lebensnotwendigkeiten einer Großstadt.

Die Schrift kostet nur 2 Rm. und kann durch jede Buchhandlung oder vom Verleger C. F. Müller in Karlsruhe bezogen werden.

*

Finanzminister Dr. Köhler ist von der Krankheit, die ihn seit Anfang August aus Krankenzugel gelassen hatte, soweit wieder hergestellt, daß er das Koretto-Krankenhaus in Freiburg verlassen konnte. Der Minister hat sich in ein kleines Bad bei Baden, um dort die volle Wiederherstellung seiner Gesundheit zu erlangen.

Der Badstein in der Geschichte. In diesen Tagen wird in Potsdam eine aus Badsteinen errichtete Eisenbahnbrücke abgebrochen. Sie ist im Jahre 1888 für Preussens erste Eisenbahnlinie Berlin-Potsdam erbaut worden und ist wohl überhaupt die älteste Eisenbahnbrücke. Fast 100 Jahre hat dieser Ziegelbau dem Verkehr gedient und die verwendeten Klinker zeigen fast keinerlei Spuren, weder von der sich im Laufe der Zeit immer mehr steigenden Last, die sie trugen, noch von den Jahren, die über sie hingingen. Diese Tatsache lenkt den Blick auf ein anderes Bauwerk, um dessen Bestand sich das deutsche Volk heute sorgt. Der Kölner Dom, in seiner heutigen Gestalt in Werkstein im Jahre 1880 errichtet, weist heute schon, nach noch nicht 50 Jahren, deutliche Spuren der Verwitterung auf, während die alten Badsteindome Jahrhunderte überdauern, orientalische Bauwerke in Fingeln aber schon Jahrtausende. Diese Lebensdauer des Badsteinbaues ist wohl einer der Gründe, die zu seiner Wiederbelebung in der Gegenwart beitragen. Wer unsere modernen Ziegelbauten sieht, das Chlehaus in Hamburg, das Hochhaus Vorsta in Berlin oder das Hochhaus des Stummtonzerns in Düsseldorf, der ist überzeugt, daß auch diese Bauten Jahrhunderte überdauern werden. Auch der Ziegel der Gegenwart wird fünfzig Kulturen überleben, denn der Ziegel begleitet die Menschengeschichte von ihrem Anfang an. Der Ziegel ist ein Trabant der Weltgeschichte. Erst kürzlich wieder fand man im Rheinisch-Dachziegel aus römischer Zeit, so gut erhalten, als ob sie aus unserer Zeit kämen. 7000 Jahre alte Ziegel in Mesopotamien finden uns heute die Geschichte der damastischen Zeit.

Weinhaus Excelsior. Nach einem Umbau wird heute die frühere Excelsior-Diele als Weinrestaurant und Kabarett wieder eröffnet. Auf die geschmackvollen Räumlichkeiten und die Klubsäle sei besonders aufmerksam gemacht.

Köstlichen Schimmer u. seidenweichen Glanz durch Auxolin-Haarwasser F. WOLFF & SOHN




AUXOLIN-HAARWASSER

Karlsruher Herbsttage 1926.

Wenn auch in diesem Jahre der Siedmteinfache Heimattag mit dem Trachtenfesttag, der seit den imponenten Höhenpunkten der „Karlsruher Herbsttage“ bildete, aus wirtschaftlichen Gründen nicht stattfinden, so werden doch in der zweiten Septemberhälfte und Anfang Oktober künftige Heimattage veranstaltet, die jetzt schon großem Interesse begehen. Den Auftakt dieser Heimattage bildet die Gedächtnisfeier im Gedenkhalle des Dichters Johann Peter Hebel am 25. September, durch die das alemannische Volkstum seine Vertretung erhält. Am 2. Oktober folgt ein Frankentandabend und am 9. Oktober ein Pfalz- und Saarabend. Beide Veranstaltungen erhalten eine besondere Note dadurch, daß Tonischpungen landsmännlicher Komponisten zur Aufführung gelangen. Die Heimattage finden im neu ausgestatteten Bürgeraal des Rathauses statt; die von der badischen Regierung und der Stadt Karlsruhe in Verbindung mit der Markgräfler Gma! veranstaltete Hebelfeier wird im großen Saale der Festhalle veranstaltet.

Der Wert der Inflationsmarken. Die meisten leichten Inflationsmarken von den 20-Mark-Marken bis zu denen von 50 Milliarden sind ungebraucht in ungeheuren Mengen bogen- und tafelförmig aufgefalten für wenige Pfennige. Nur die besseren Werte erzielen heute gute Preise. Die gewöhnlichen erhält man 100 Bogen à 100 Marken = 10 000 Marken für eine Reichsmark oder einen Pfennig für 100 Marken. Im Gegensatz zu den ungebrauchten Marken werden über die Inflationsmarken auf Brief teilweise schon recht gesucht und es gibt manchen Brief, der heute schon 1-2 Mark wert ist. Eine sehr interessante Aufsichtnahme über die Bewertung dieser Inflationsbriefe enthält die Frankfurter Briefmarkenzeitung vom August 1926. Es ist nie immer: Nachfrage und Angebot bestimmen den Preis. Bei den ungebrauchten Inflationsmarken: großes drückendes Angebot, fast keine Nachfrage, bei den gebrauchten und besonders jenen auf Brief: große Nachfrage und verschwindend geringes Angebot, daher im ersten Falle: die Scheinpreise, im zweiten Falle aber: die abnormen hohen Preise, die weit über den Katalogpreisen liegen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 30 enthält eine Bekanntmachung des Finanzministers über Rechnungsabgrenzungen für die Rechnungsjahre 1923 und 1924; Verordnungen des Ministers des Innern über Verkehr mit Salvarsanpräparaten und über die Wanderfahrkarten; ferner Maßnahmen gegen die Rinderpest, Einfuhr von Fleisch aus Australien. Außerdem die Bestimmungen über Voderung der Zwangsversteigerung für Wohnungen und Geschäftsräume.

Unfälle. Der Versicherungswagen einer hiesigen Nebagerei stieß Ende August in Karlsruhe mit einer Radfahrerin zusammen. Diese stürzte zu Boden und verletzte sich unerheblich, das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Am der gleichen Straßenecke fuhr ein Lastfahrer von hier mit seinem Fahrrad eine Frau an. Beide kamen dabei zu Fall und erlitten unerhebliche Verletzungen. — In der Bachstraße sprang am Sonntag nachmittag ein 8 Jahre altes Mädchen einem Motorradfahrer vor das Rad und erlitt Schnittwunden im Gesicht. — In Durlach schenkte beim Überholen eines Straßenbahnwagens ein Wagenverder. Die Details des Wagens stieß gegen einen Straßenbahnwagen und rief mehrere Handariffe ab. Verletzt wurde niemand.

Frederik Raab. Ein etwa 50 Jahre alter Mann stürzte in ein Bienenraster am Stadtpark und bedrohte dort die Verläuferin mit einem Stock; er verlangte von ihr das Geld aus der Kasse. Als sie ihn zurückwies, nahm er das Geld selbst aus der Kasse heraus und sprang davon. Auf der Straße wurde er von Radfahrern verfolgt und konnte der Polizei übergeben werden.

Verhaftungen. Festgenommen wurden: ein Korbmacher von Hochstamm, der von der Staatsanwaltschaft Altm wegen Diebstahls gefaßt wurde, ein Arbeiter von Strahburg und ein Tagelöhner von Durlach, die zum Strafvolkwerk gefaßt wurden, ferner 13 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen. Elfähriges Theater Karlsruhe. Es sei nochmals auf die heute abend sehr feierliche Feier der beiden Grebischen Einakter „Der Nebel“ und „Die Gassen der Stadt“ durch das Elfährige Theater Karlsruhe, das bisher mit diesen beiden Schmäcken stets einen vollen Erfolg erzielt hat, hingewiesen. Beginn der Vorstellungen 8 Uhr im Stadt. Konserthaus. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 5. September, abends 8 Uhr, Stoskopf's dreifaktige Aufführung „Der Pariser Neel“ zur Aufführung gelangt. Karten sind in den Vorverkaufsstellen zu den gleichen Preisen wie bisher erhältlich.

Kaffee Vauer. Heute abend findet ein Sonderkonzert der verstärkten Kapelle statt. Es erübrigt sich der Hinweis, daß sich die Mittwohntage bei allen Musikfreunden nach wie vor der größten Anerkennung und Würdigung erfreuen. (Siehe die Anzeige).

Standesbuch-Auszüge. Sterbefälle. M. August: Karolina Hebel, alt 67 Jahre, Witwe von Andreas Hebel, former; Rosa Dohat, alt 61 Jahre, Witwe von Leopold Dohat, Justiz-Aktuar.

Tagesanzeiger. Man beachte die Anzeigen! Mittwoch, den 1. September 1926.

Stadtpark. Nachmittags 3 1/2 - 6 Uhr Konserl. Solofeum. Abends 8 Uhr: „Die Garbafürstin“. Weinhaus Ezzelner. Eröffnung. Jubiläums-Gabarett-Programm.

Kaffee Vauer. Abends 8 1/2 Uhr Großes Sonderkonzert. Die Kapelle zum Ezzelner. Neues Programm.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für September entgegenommen.

Ausstellung „Der Haushalt von 1926“ mit Modenschau.

Die Ausstellung gefiehet. — Starke Teilnehmerzahl. — Reiche Darbietungen.

Während der Herbsttage findet vom 25. Sept. bis 8. Oktober in der großen städtischen Ausstellungshalle die Ausstellung „Der Haushalt von 1926“ mit Modenschau statt. In dieser Ausstellung wird alles gezeigt und vorgeführt werden, was mit dem praktischen Haushalt irgendwie zusammenhängt.

Eine Modenschau mit Beteiligung der namhaftesten Spezialfirmen wird an zwei Nachmittagen und zwei Abenden in der großen Halle vorgeführt.

Außerdem finden täglich im Vortragssaal der Ausstellung Vorträge aller Art statt, die für den praktischen Haushalt wertvoll sind. Ein Lichtspiel, das den ganzen Tag geöffnet ist, gibt Gelegenheit zur Unterhaltung. Jeder Besucher erhält eine Tasse Kaffee, gestiftet von der Firma Pfannkuch & Co., und Kuchen gratis. Für die Besucher der Modenschau sind besondere Uebererraschungen vorgesehen.

Die Ausstellung verspricht einen vollen Erfolg. Bis jetzt sind bereits 100 Firmen als Aussteller beteiligt. Mit großem Eifer wird jetzt schon am Aufbau gearbeitet. Die große Halle wird für die Modenschau einen ganz besonders wirksamen Aufbau erhalten. Ein Laufsteig von über 30 Meter Länge ist bereits angebahnt.

Die Ausstellung, deren Leitung in den Händen des Oberbauinspektors Müller liegt, wird veranstaltet vom Karlsruher Hausfrauenbund, Berufsorganisation der Deutschen Hausfrau. Dieser Bund ist parteipolitisch und konfessionell vollkommen neutral. Jede Hausfrau, gleich welcher Ständes, sollte sich dieser Vereinigung anschließen.

Noch selten hat eine geplante Ausstellung eine so freudige Zustimmung weiterer Kreise gefunden, wie dies bei der geplanten hauswirtschaftlichen Ausstellung des Hausfrauenbundes der Fall ist. Ganz besonders die Hausfrau wird in der Ausstellung eine große Fülle von bemerkenswerten Einrichtungen, Gegenständen usw. zu sehen bekommen, vor allem Dinge, die die Dekonomie der hauswirtschaftlichen Betriebsführung vor Augen stellen werden.

Trotz der Ausstellungsmüdigkeit ist bereits eine so große Zahl von Ausstellern auf den Plan getreten, daß die Ausstellung als gefiehet anzusehen ist. Eine informativ-reiche Vorgesprächung, die mit der Karlsruher Presse abgehalten wurde, ließ deutlich erkennen, daß die Vorbereitungen schon zu einem gewissen Abschluß gelangt sind und daß die Ausstellung einen Höhepunkt der Herbsttage bilden dürfte.

Die erste Vorsitzende des Karlsruher Hausfrauenbundes, Frau Obergeringier Klinge, schließt, womit der gleiche Zweck, den man mit einer direkten Verbindung erreichen will, erfüllt werden würde.

als rührig und sachkundig in der Geschäftsführung des Bundes und in Durchführung von Veranstaltungen bekannt, begrüßte die Gäste und äußerte sich über die Aufgaben, die sich der Hausfrauenbund mit der Ausstellung gestellt habe. Alle technischen Neuheiten für den Haushalt sollen gezeigt und Vorträge gehalten werden zur Aufklärung der Hausfrauen und der sonstigen Besucher. Trotz der Ausstellungsmüdigkeit seien bereits alle Plätze in kurzer Zeit vergeben gewesen als ein gutes Zeichen, daß die Karlsruher Geschäftswelt sich freudig an die Aufgabe gewagt habe. Mit der Bitte um Unterstützung der Presse schloß die Rednerin ihre Ausführungen.

Der Leiter der Ausstellung, Oberbauinspektor Müller vom Städt. Gaswerk, entwarf einen Ueberblick über die Darbietungen und Absichten mit der Ausstellung. Die Stadtverwaltung habe die Halle kostenlos überlassen und eine Reihe erster Firmen habe sich zur Ausstellung und Modenschau angemeldet. Er dankte auch Direktor Lacher für seine wertvolle Mitarbeit und Förderung der Ausstellung. Diese solle durch entsprechende Vorkehrungen aufrecht erhalten werden und die Ausstellung selbst durch niedrige Preise populär gemacht werden. Eine Anzahl von unterhaltenen Veranstaltungen sei in Aussicht genommen. Der Leiter dieser Darbietungen sei Direktor Hans Plum, der noch eine Reihe von weiteren Kräften zur Mitwirkung gewinnen werde. Auch der zweite Stad, der sonst den Vorführungsaum gebildet habe, werde für die Ausstellung herangezogen. Dagegen werde der Vorführungsaum aus Sicherheitsgründen ins Parterre neben die Garderobe verlegt.

Verkehrsdirektor Lacher reagierte dann noch einiges an, was den Besuch der Ausstellung ersprießlich fördern könne. Vor allem sei es nötig, daß die Schulen in weitgehendem Maße herangezogen werden. Der Verkehrsverein Karlsruhe begrüßte es außerordentlich, daß die Ausstellung in das Programm der Herbsttage aufgenommen wurde. Eine solche Ausstellung sei heute sehr zeitgemäß und lehrreich und gebe einen Ueberblick über die Leistungen der Industrie für den Haushalt. Ohne Zweifel werde die Leistungsfähigkeit der Karlsruher Geschäftswelt aufs beste dokumentieren. Mit anerkennenden Worten gedachte er der Tätigkeit von Frau Obergeringier Klinge und Oberbauinspektor Müller, die sich um das Gelingen äußerst verdient gemacht haben.

Auch namens der Presse wurde den in der Leitung beteiligten Personen Dank und Anerkennung ausgesprochen und der Wunsch, daß die Ausstellung von Erfolgen besetzt sein möge.

Die Automobilstraße Hamburg - Frankfurt - Mailand.

Am 11. September findet in Frankfurt a. M. eine Besprechung in dieser Frage statt, bei der auch die Stadt Karlsruhe vertreten sein wird. Es dürfte interessieren, Näheres über das Projekt zu erfahren.

Seit etwa 2 Jahren spricht man von dem Bau einer Automobilstraße Hamburg - Frankfurt - Mailand, also von einem Projekt, das recht große Mittel erfordert. Zunächst brachte man amerikanische Finanzleute mit dem Plane in Verbindung, dann wieder kam aus Italien die Meldung, daß sich dort ein Finanzkonglomerat zur Ausführung des großen Werkes gebildet habe. Aber so eigentlich klar, von wem die Idee ausgeht, sieht man auch heute noch nicht, so sehr sich einzelne Stadtverwaltungen bemüht haben, dies zu ergründen. In sich wäre natürlich der Bau einer solchen Nord-Süd-Verbindung quer durch Deutschland sehr zu begrüßen und bei der Zunahme des internationalen Automobilismus würde sich die Anlage wohl auch amortisieren, so hoch auch die Anlagekosten sein werden. Es ist ja nicht Deutschland allein, das diesen bequemen Reiseweg benötigen würde, sondern eigentlich ganz Europa namentlich auch die amerikanischen Automobilisten, die ihre Wagen in New-York verlassen, um sie in Hamburg oder in Bremen wieder zu besteigen und ins Innere Deutschlands oder auch nach Italien fahren. Man denkt sich die geplante Straße als eine große Verkehrsader, in die zahlreiche Nebenstraßen aus dem ganzen Lande einmünden, so z. B. aus dem unteren Rheintal, etwa von Köln ausgehend und die Städte Coblenz, Mainz und Wiesbaden einschließend, Zubringerlinien aus den großen bayerischen Städten, aus der dicht besiedelten oberbayerischen Tiefebene usw. usw. Nur so könnte die Straße wirtschaftlich rentabel gemacht und das Anlagekapital verzinst werden. Für den deutschen Fremdenverkehr würde dieser neuzeitliche Reiseweg, an den natürlich auch die großen deutschen Bäder anzuschließen wären, eine außerordentliche Bedeutung bedeuten.

Bisher sind zwei Routen in Vorschlag gebracht worden, um die scheinbar eine starke Diskussion geführt wird.

Die erste Route führt von Hamburg über Berlin nach Leipzig, Nürnberg, München und Verona nach Mailand. Sie schließt also die Reichshauptstadt in den Automobilweg ein, was zweifellos von großer Bedeutung ist, was aber andererseits eine unnötige Verlängerung, also eine beträchtliche Erhöhung der Anlagekosten bedeutet. Aber ganz abgesehen von der kilometerlangen Verlängerung sind auf diesem Wege, auf dem der Uebergang über die Alpen via Brenner bemerkenswert werden soll, so viele technische Hindernisse zu überwinden, daß die Ausführbarkeit der Idee in Zweifel gesetzt werden muß. Denn je billiger der Straßenbau durchgeführt werden kann, desto minimaler können die Benutzungsgeldder gestellt, desto fester die Rentabilität gestaltet werden. Die Reichshauptstadt läßt sich ebensogut durch einen Seitenweg an die Hauptstraße an-

schließen, womit der gleiche Zweck, den man mit einer direkten Verbindung erreichen will, erfüllt werden würde.

Das zweite Projekt sieht folgende Linienführung vor: Hamburg - Hannover - Gassel - Frankfurt - Karlsruhe - Basel - Zürich - Mailand. Diese Linie zieht fast schnurgerade von Norden nach Süden, bedeutet also gegenüber der ersten Route eine nicht unerhebliche Verkürzung. Die zweitgrößte Hafenstadt, Bremen, wäre natürlich durch eine Gabelung an die Hauptlinie anzuschließen. Von Hannover nach Gassel folgt die Straße im wesentlichen dem Lauf der Weser und erreicht unter Umgehung der Städte über Gießen das Maintal. An die Strecke Hannover - Frankfurt können ohne Schwierigkeiten das rheinisch-westfälische und das niederrheinische Industriegebiet angeschlossen werden. Hinter Frankfurt überbrückt der Automobilweg in die tellerglatte oberbayerische Tiefebene ein und findet hier bis zur Schweizer Grenze keine irgendwie in Betracht kommenden Schwierigkeiten. Auch landschaftlich bietet dieser Weg durch stark besiedeltes Gebiet die größte Mannigfaltigkeit und Abwechslung, was für die Beschäftigung nicht ohne Bedeutung ist. Auf der badischen Strecke soll ein Mittelweg zwischen Heidelberg und Mannheim gewählt werden. Ueber Baden-Baden werden Offenburg, Freiburg, Basel und Zürich erreicht. Bei Offenburg ist der Anknüpfung von Strahburg und damit des französischen Hinterlandes gegeben. Weiter führt der Automobilweg über Schwyz, Göschenen zum St. Gotthard, von dort hinunter nach Airolo, Bellinzona, nach Como, Monza und Mailand. Eine Verlängerung bis zur Nürtinger Höhe nach Genua ist in dem Plan eingeschlossen. Der Weg über den St. Gotthard ist auch deshalb vorzuziehen, weil hier während der kalten Jahreszeit Gelegenheit gegeben wäre, anrollende Automobile auf der Bahn zu verladen und so bequem über den Paß zu bringen.

Die Vorteile einer verkehrstechnischen Erschließung Deutschlands durch einen gesicherten Kraftwagen-Schnellverkehr Nord-Süd bedürfen keiner weiteren Erklärung. Die Linienführung durch das Rheintal hat den Vorzug, daß sie zahlreiche und bedeutende Städte der mittlereuropäischen Länder umschließt, wirtschaftlich und industriell hochstehende Gebiete berührt und gleichzeitig den benachbarten Provinzen und Ländern die beste Anschlußmöglichkeit darbietet. Weitere Vorteile beruhen in der leichteren Finanzierungsmöglichkeit, und diese in erster Linie ist es, die schließlich den Ausschlag geben wird.

Wie man hört, werden zurzeit von verschiedenen deutschen Stadtverwaltungen, die hartes Interesse für den Plan bekunden, Anstrengungen dahin gemacht, das Projekt ins Rollen zu bringen. Diesem Zwecke dient eine Konferenz aller an dem Plan interessierten Kreise, die nach Frankfurt am Main einberufen worden ist. Zunächst ist die Einziehung einer Studienkommission geplant, die in Zusammenarbeit mit den von der Automobilstraße berührten Stadtverwaltungen das Projekt nach verschiedenen Richtungen hin bearbeiten soll.

Der Sparkassentag in Augsburg.

Der diesjährige Sparkassentag, der am 5. und 6. September in Augsburg stattfindet, ist die dritte Tagung seit der Bildung des Einheitsverbandes, in den bekanntlich der Deutsche Zentral-Sparkassenverband, der Deutsche Sparkassenverband und der Verband der kommunalen Banken eingegangen. Stand auf dem Sparkassentag in Stuttgart (1924) und Köln (1925) die Kapitalneubildung und die Sparkassenwerbung im Vordergrund, so behandeln die Themen des Augsburger Sparkassentages in erster Linie die beiden Spezialaufgaben der Sparkassenorganisation, den Kommunalkredit und den Giroverkehr. Auf dem Gebiet des kommunalen-Anleihewesens haben die Girozentralen durch Schaffung der Sammelanleihe einen grundrühmlichen Typ herausgebracht, der vor allem den mittleren und kleineren Kommunalverbänden günstigere und billigere Kreditmöglichkeiten eröffnet. Das Referat über den Kommunalkredit, das der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geheimrat Regierungsrat Dr. K. Leiner, erhaltet, beschäftigt sich eingehend mit der durch die Sammelanleihe geschaffenen Lage innerhalb der Delegation selbst und auf dem Anleihemarkt. Dabei wird er kritisch auf das Schlagwort von der Zentralisierung des langfristigen Kommunalkredits in Berlin eingehen und die Arbeitsteilung zwischen der Einzelgirozentrale (bezw. Landesbank) und der Deutschen Girozentrale auf dem Gebiete des Kommunalkredits darlegen. Ueber den Giroverkehr spricht der bekannte Vorkämpfer des Giroverkehrs, Verbandspräsident Dr. E. Berle, Dresden, in dessen Verbandsbesitz der kommunale Ueberweisungsverkehr seine größte und vollendetste Ausgestaltung erfahren hat. Die Referate von Präsident Dr. Müller und Universitätsprofessor F. Haller beschäftigen sich mit der Stellung der Sparkassenorganisation in der Wirtschaft, Generaldirektor F. E. Düssel, Düssel, spricht über betriebsorganisatorische Fragen.

Im Zusammenhang mit den auf der Tagung behandelten Fragen steht ein in Sparkassenkreisen diskutierter Plan zur Förderung des ländlichen Realcredits. Um die ländlichen Sparkassen, die auch in der nächsten Zukunft aus eigenen Mitteln die an sie gelangenden Kreditansprüche nicht werden befriedigen können, in den Stand zu setzen, vor allem ausreichende kleine Hypothekendarlehen zu gewähren, sollen die größeren städtischen Sparkassen veranlaßt werden, ihnen vorübergehend Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Dies soll in der Form geschehen, daß die Girozentralen bei sich einen Hypothekenschatz bilden, in den die größeren Sparkassen Einlagen gegen besondere Schuld-scheine leisten, deren Erlös den ländlichen Sparkassen zugewandt wird. Es handelt sich also um eine, innerhalb der Sparkassenorganisation durchzuführende Sonderaktion für den ländlichen Realcredit. Um den größeren Sparkassen die Möglichkeit der Liquidhaltung zu geben, sollen die Schuld-scheine für reichsbank-lombardfähig erklärt, außerdem auch von der Aufsichtsbehörde als Anlage im Sinne des Prähenschen Anlagegesetzes anerkannt werden. Die ländlichen Sparkassen würden gehalten sein, die Darlehen aus ihrem Einlagenumsatz zu tilgen. Dieser Plan eines Kreditausgleiches, der in den Grundzügen die Zustimmung der Reichsbank gefunden hat, wird in den der offiziellen Tagung vorausgehenden Verhandlungen zur Beschlussfassung kommen. Seine Durchführung wird eine weitere, ganz erhebliche finanzielle Unterstützung des Mittelstandes durch die Sparkassen bedeuten. Auch über die Förderung des Wohnungsbau durch Hausparzellen wird in Augsburg beraten werden.

Angesichts des bevorstehenden Sparkassentages dürfte eine Gegenüberstellung der Kapitalverhältnisse der privaten und öffentlichen Banken nach ihrem gegenwärtigen Stande (Ende Juni 1926) von besonderem Interesse sein.

Table with 2 columns: Name of institution, Amount in billions of marks. Includes rows for 'Eigene und fremde Mittel der Sparkassen', 'Girozentralen (nebst angeschl. Landesbanken)', 'Sparkassen und Girozentralen insgesamt', and 'Banken'.

Literatur.

Tannenberg, das Gannä des Weltkrieges, in Wort und Bild von General der Infanterie von François, Verlag Deutscher Jägerbund, Berlin S.W. 48. Rechtzeitig zu den allerersten im Reich stattfindenden „Tannenbergfesten“ hat der rühmlichst bekannte General der Infanterie von François ein Buch herausgegeben, das im Gegensatz zu den bisher erschienenen, rein militärisch-wissenschaftlichen Veröffentlichungen eine wahrheitsgetreue und vollstündige Darstellung der gemalten Schlacht wiedergibt. Mit seinen 21 bisher unveröffentlichten Abbildungen und acht von dem Verfasser selbst gezeichneten Karten führt das Buch zum vollen Verständnis der gemalten Schlachtenanlage unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der äußerst wirkungsvolle Einband ist gezeichnet von dem Schlachtmaler Rothemann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie lange bleibt man jugendlich? Solange Herz, Nerven und Stoffwechsel gut funktionieren! Es gibt Leute von 40 Jahren und jugendliche Männer und Frauen, die 20 Jahre älter sind. Herz, Nerven und Stoffwechsel bleiben umso länger intakt, je sorgfältiger man sie vor schädlichen Einflüssen bewahrt. — Es ist z. B. ganz unüblich, sich durch Gassen vorzeitig alt zu machen, da man doch den vollen Kaffeegenuss haben kann, ohne Schlaflosigkeit, Nervosität, Herzklappen und sonstige unangenehme und schädliche Nebenwirkungen. Man trinke zunächst einmal einen Monat lang reichlichste Kaffee Hag und achte auf Befinden und auf körperliche und geistige Leistungsfähigkeit während dieser Zeit. Weiterer Genuss bedarf es nicht.

Aus Baden

Eisenbahnunfall bei Gengenbach.

dz. Karlsruhe, 31. Aug. Amlich wird gemeldet: Bei der Durchfahrt des D-Zuges 152 (Offenburg ab 9 Uhr, Konstanz an 1.06 Uhr) durch den Bahnhof Gengenbach brach bei der Weiche 30 die vordere Achse des Padmagens.

Fernbeben.

dz. Heidelberg, 31. Aug. Gestern nachmittags registrierte der Seismograph der Landesherrenwarte auf dem Amtstisch ein Erdbeben mit einer Herdenfernung von 2000 Kilometern.

Der Ott-Heinrichs-Bau.

dz. Heidelberg, 31. August. Am Ott-Heinrichs-Bau werden gegenwärtig wieder, wie in früheren Jahren, Messungen vorgenommen, um die feinen Schwankungen der berühmten Fassade genau festzustellen.

Ein Freiburger Kaufmann ertrunken.

DZ. Titisee, 31. Aug. Der 50 Jahre alte Freiburger Kaufmann Ernst Dietzsch, der heute nachmittags außerhalb der Badeanstalt im Titisee baden wollte, wurde sofort nach Betreten des Wassers von einem Herzschlag getroffen.

*

dz. Salsbach (Amt Bruchsal), 31. Aug. Der hiesige Feldhüter D. u. b. wurde morgens kurz nach 5 Uhr auf seinem regelmäßigen Kontrollgang angeschlossen, wobei ihm eine Angel in die Stirn und Schrot in die Nase drang.

dz. Bretten, 31. Aug. Ein Auto, das am Samstag nachmittags von Frankfurt wegfuhr und in dem sich Redakteur Wolf v. Dewald, seine Frau und Dr. Beierpfafl nebst dem Chauffeur befanden, erlitt bei Bretten einen schweren Unfall.

dz. Heidelberg-Rixheim, 31. Aug. Der Schützenverein Rixheim 1906 begeht vom 4. bis einschließlich 6. September sein 20jähriges Stiftungsfest.

ld. Oberbach, 31. Aug. Unterhalb Pleutersbach am Steinbruch der Firma Huth u. Reimnitz wurde die nur mit Wasser besetzte Leiche eines 6-jährigen Knaben gefunden.

ld. Angen, 30. Aug. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten heute die Eheleute Christoph Schäfer.

dz. Tauberbischofsheim, 31. Aug. Auch der Main-Tauberklub des Badischen Sängerbundes hat auf der Vertretertagung der Meinungs-Ausdrück gegeben.

ld. Vom Hohenwald, 30. Aug. Als Zeichen der wirtschaftlichen Not auf dem Hohenwald ist die Tatsache anzusehen, daß es fast keine Ortschaften mehr gibt, aus der seit Kriegsende nicht mehrere Personen oder ganze Familien nach Amerika ausgewandert sind.

dz. Rehl, 31. Aug. Die Angebote auf die Zerlegung von 18 Armierungs-Bauten im Brückenkopf Rehl wurden dieser Tage geöffnet.

dz. Freiburg, 31. Aug. Gestern abend 7 Uhr trat aus dem 4. Stock eines Hauses in der Benzingerstraße ein junger Mann vor hier auf das Straßengitter.

ld. Freiburg, 30. Aug. Am Sonntag traf hier eine Gesellschaft österrischer Weinbauverbände ein, um sich über die badischen Weinbauverhältnisse zu informieren.

Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese Reize die Beziehungen zwischen den Weinbauverbänden Baden und Westdeutschlands vertieft und erweitert werden.

die empfangenen Eindrücke und die Vorzüglichkeit der badischen Weine. — In der Nacht zum Montag entwendete ein Schloffer im Vorort Rittenmeier ein Motorrad und fuhr damit der Stadt zu.

Die Mittelbadische Verkehrsgemeinschaft zu aktuellen Verkehrsfragen.

Elektrifizierung der badischen Bahnen. — Magauer Rheinbrücke. — Sonntagsfahrarten. — Verkehrsablenkungsversuche Württembergs. — Nord-Süd-Autostraße. — Wünsche für die nächste Fahrplanänderung.

Unter dem Vorsitz des Vororts Karlsruhe fand dieser Tage im Rathaus zu Karlsruhe eine Konferenz von Delegierten der Mittelbadischen Verkehrsgemeinschaft statt.

Elektrifizierung der badischen Bahnen.

Es ist schon in der konstituierenden Versammlung der Verkehrsgemeinschaft eine Entschließung angenommen worden, worin die Reichsbahndirektion Karlsruhe ersucht wurde, darauf hinzuwirken, daß die Elektrifizierung der badischen Bahnen nicht zu weit hinausgeschoben werde.

Verkehrsablenkungsversuche Württembergs von der Rheintalbahn.

Ueber dieses Thema entspann sich eine längere Aussprache. Schließlich wurde von den Vertretern der Städte Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe und Rastatt folgende Entschließung angenommen:

Die Magauer Rheinbrücke.

Auch in dieser Beziehung ist in Pforzheim schon eine Entschließung gefaßt worden. Die Verkehrsgemeinschaft war auch jetzt wieder einige darüber, daß man die Sache eifrig weiter betreiben müsse.

Sonntagsfahrarten.

Im Mai ds. J. hat die Verkehrsgemeinschaft dagegen Stellung angenommen, daß eine Anzahl beschleunigter Personenzüge — Schnellzüge für Sonntagsfahrarten ausgesetzt wurde, mit dem Erlaß, daß im Sommerfahrplan wieder einige Verbesserungen eintreten.

Karlsruhe mit, daß sich der Anschluß vom Sonntagzug 66 von Stuttgart nur durch Früherlegung des Zugs 1214 ermöglichen lasse, der aber durch unmittelbare Anschlüsse in Durlach und Karlsruhe festliege.

Verkehrsablenkungsversuche Württembergs von der Rheintalbahn.

Ueber dieses Thema entspann sich eine längere Aussprache. Schließlich wurde von den Vertretern der Städte Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe und Rastatt folgende Entschließung angenommen:

Die Bestrebungen Württembergs, den nord-südlichen Durchgangsverkehr der großen Rheinlinie Frankfurt-Karlsruhe-Basel auf seine Nord-Süd-Linie Osterburken-Immendingen abzulenken, nehmen in neuerer Zeit einen Umfang an, der für Baden zu ersten Befürchtungen Anlaß geben muß.

Nord-Süd-Autostraße Hamburg-Mailand.

Auch über dieses Projekt entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Der Vorort Karlsruhe stellte dabei folgende Entschließung zur Diskussion:

Die Mittelbadische Verkehrsgemeinschaft hat aus den Tagesberatungen von den Projekten der Herstellung von Automobilstraßen Hamburg-Frankfurt a. M.—Mailand vernommen. Sie begreift die Absicht der Anlage solcher neuerartlicher Verkehrswege, erachtet aber auf das Bestimmte, daß die Nord-Süd-Strasse von Frankfurt über die Rheintalbahn als die historische Verkehrslinie zwischen den Nord- und Südländern gefestigt wird.

ten durch die Städte zu führen. Von verschiedenen Seiten wurde gewünscht, daß die badische Regierung möglichst bald mit ihren Plänen hierzu herausschreibe, damit sich die Städte mit den Zufahrtstrassen heute schon danach richten könnten.

Die Entschließung wurde von den Vertretern der Mitgliedsstädte Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe und Rastatt angenommen.

Fahrplanwünsche.

Der Vorort Karlsruhe erstattete Bericht über die Stuttgarter Konferenz hinsichtlich der Verbesserung des Zugverkehrs in Südwestdeutschland durch Einführung weiterer beschleunigter Personenzüge.

Die Verkehrsgemeinschaft nahm von den auf der Konferenz gestellten Anträgen, die hauptsächlich auf eine Einbeziehung Badens im Nord-Süd- und im Ost-Westverkehr in das gewöhnliche engmaschige Netz von beschleunigten Personenzügen abzielen, Zustimmung Kenntnis.

Der Vorort Karlsruhe teilte sodann weiter mit, daß nach einem Schreiben der Reichsbahndirektion Karlsruhe fest schon die Anträge auf Ausgestaltung des nächstjährigen Eisenbahnfahrplans gestellt werden können.

Aus der Pfalz.

dz. Ludwigshafen, 31. Aug. Die Postkette der Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am 30. August, nachmittags 5.50 Uhr, entging ein bei der Einfahrt in Oppau-Ebighelm der Padmagen u. ein Personenzug des Schmalzburger Lokalausg. 1871 Ludwigshafen-Frankenthal. Verletzt wurde niemand.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Bei wolkenlosem Himmel liegt die Temperatur in Baden am Montag wieder beträchtlich an und erreicht in der Ebene den Höchstwert 28 Grad.

Der hohe Druck im Osten bleibt erhalten. Ein kleines Tief liegt über der Nordsee wird voraussichtlich nur in Nordbaden Bewölkung hervorgerufen.

Wetterausichten bis Mittwoch abend: Meist heiter und trocken. Tagsüber warm.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in mm, Temperatur in Grad C, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Bemerkung in Form.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Stadt, Luftdruck in mm, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

*) Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, 31. August, 30. August.

Sie dürfen sich durch die künstlich gebleichten geringwertigen Schwämme nicht verblenden lassen, denn Rohschwämme sind viel dauerhafter und je nach Qualität billiger.

Die schulärztliche Tätigkeit an der Volksschule Karlsruhe 1925/26.

Von
Stadt-Medizinalrat Dr. med. G. Paull.

III.
Der Kropf ist unter der Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung stark verbreitet. Sein Entstehen fällt meistens schon in die Schuljahre. Besonders häufig sind Mädchen betroffen. Im achten Schuljahre sind nach unseren Beobachtungen schon 47,70 Prozent aller Mädchen und 30,77 Prozent aller Knaben mit einem wenn auch oft geringen Kropf behaftet. Alle Wahrnehmungen deuten darauf hin, daß, wie in anderen Gegenden Badens, wie in Bayern, Württemberg und der Schweiz, auch in Karlsruhe die Kropfkrankheit in der Zunahme sich befindet. Ein Kropf bedeutet aber nicht nur einen Schönheitsfehler, sondern er führt in vielen Fällen zu langwierigen Gesundheitsstörungen, insbesondere des Nervensystems, der Atmungsorgane und des Herzens, oft auch zu lebensgefährlichen Zuständen, die nur durch eine Operation beseitigt werden können. Aus diesem Grunde ist in der Schweiz, wo der Kropf besonders häufig vorkommt, sowie in Bayern und Württemberg, staatlicherseits eine vorbeugende Kropfbehandlung eingeleitet. Das Mittel, welches dazu verwendet wird, ist das Jod, ein in der Medizin schon seit Jahrhunderten bekanntes Heilmittel. Da die Kropfbildung meistens schon zwischen dem 6. bis 14. Jahre, wenn auch häufig in wenig auffälliger Weise, beginnt, so hat man in den genannten Ländern die Kropfbehandlung in der Schule zunächst damit angefangen, daß sämtliche Schulkinder einmal in der Woche eine kleine Gabe Jod in Tabletten oder Kugelform während der Dauer eines Jahres verabreicht wurde. Die dadurch erzielten Erfolge waren außerordentlich günstig. Es hat sich nicht nur gezeigt, daß die schon vorhandenen Kröpfe der Schüler sich zum großen Teile an Umfang vermindert haben und daß weniger neue Kröpfe während der Schulzeit entstanden, sondern es nahm auch die Zahl der jährlich in den Krankenhäusern zur Operation kommenden Kröpfe der Erwachsenen ab.

Aus diesen Gründen hat sich das Bad. Ministerium des Innern entschlossen, auch in Baden die vorbeugende Kropfbehandlung in den Schulen anzuordnen und dazu besondere Richtlinien herauszugeben. Zur Kropfbehandlung werden in den Karlsruher Volksschulen nur solche Kinder zugelassen, die vom Schulärzte nach gründlicher Untersuchung dazu vorgemerkt sind. Außerdem ist die Zustimmung der Eltern Voraussetzung. Das Kropfmittel selbst — Alval der Höpfer Farbwerke —, das bei jeder Abgabe in der Schule nur 0,0008 Gramm, also weniger als ein Milligramm, Jod enthält, ist bei dieser kleinen Menge und bei nur einmaliger Einnahme in der Woche gänzlich unschädlich. Das beweisen die Erfahrungen in den anderen Ländern. Da die Anwendung zur allgemeinen Vorbeugung des Kropfes geschieht, so soll das Mittel möglichst an alle Kinder, auch an diejenigen, die noch keinen Kropf haben, gegeben werden. Die Abgabe geschieht für die Kinder kostenlos.

Die vorbeugende Kropfbehandlung hat in der Karlsruher Volksschule in einzelnen Klassen im November 1924 begonnen und ist gemäß den Reihenuntersuchungen im laufenden Schuljahr fortgeführt worden. Ein durchgreifender Erfolg kann erst im Laufe der Jahre erwartet werden. Schädigende Wirkungen wurden bisher in keiner Weise beobachtet. Die statistische Be-

arbeitung des Erfolges der Kropfvorbeugung konnte bis jetzt noch nicht ausgeführt werden, da bei den meisten Kindern das erste Behandlungsjahr noch nicht abgelaufen ist und infolgedessen das Vergleichsmoment einer Enduntersuchung fehlt.

Alle Anzeigen von ansteckenden Krankheiten, die von den Ärzten der Stadt dem Bezirksamt gemeldet werden, werden von diesem der Stadtschularzstelle angezeigt, die dann die einzelnen Schulen benachrichtigt. Hierdurch ist nicht nur eine klare Uebersicht über die Verteilung der einzelnen Schulhäuser und Stadtviertel bei Epidemien ermöglicht, sondern auch eine erprobte Zusammenarbeit mit dem Herrn Bezirksarzt bei Ausbrüchen von Krankheitsherden. Im Oktober 1925 trat in einer Klasse der Gutenberg-Schule eine leichte Mumps-Epidemie auf, welche sich aber nicht weiter ausbreitete oder sonst großen gesundheitlichen Schaden anrichtete. Außerdem wurden in verschiedenen Schulhäusern kleinere Masern- und Keuchhustenepidemien beobachtet.

Kranke Kinder, die einer regelmäßigen ärztlichen Ueberwachung bedürfen, werden in gesonderter Kartei als Ueberwachungskinder geführt und in entsprechenden Zwischenräumen einbestellt. Ihre Zahl betrug im Berichtsjahr 284.

Aus der Krankheitsstatistik ist zu entnehmen, daß durch die schulärztliche Tätigkeit im Berichtsjahr 1404 Verbiegungen der Wirbelsäule und Haltungsfehler bei den Volksschülern festgestellt worden sind. Die große Zahl erklärt sich daraus, daß hierunter auch die ersten, leichtesten Anfänge inbegriffen sind, die dem ungebübten Auge oft entgehen. Aber gerade diese sind es, welche für die Heilung die besten Aussichten bieten. Hochgradige Verkrümmungen mit Rippenbuckel usw. treten erfahrungsgemäß oft auch der sorgfältigsten Sonderbehandlung. Die beste Möglichkeit, sichtbare Haltungsfehler und Krümmungen, d. h. bei den leichtesten Anzeichen vorgenommenen Sonderturnen (orthopädisches Turnen), welches sich vornehmlich auf die Muskulatur der Wirbelsäule zu erstrecken hat.

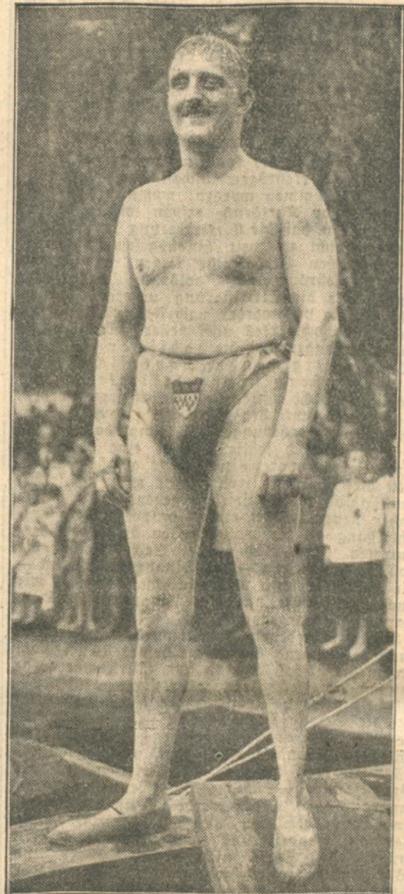
Das orthopädische Turnen kann nur dann erfolgreich sein, wenn der Turnlehrer die Anatomie und Physiologie des Kinderkörpers gründlich kennt, in der Unterrichtsverteilung des orthopädischen Turnens gründlich ausgebildet ist, und wenn er seinen Unterricht in ständiger Fühlung mit den Schulärzten erteilt, denen die Auswahl der Kinder für das orthopädische Schulturnen obliegt. Es bedarf also dazu einer besonderen Ausbildung des betreffenden Turnlehrers.

Wir haben schon im Schuljahr 1924/25 im Einvernehmen mit dem Stadtschulamte an den Stadtrat, das Erziehen gerichtet, ein solches orthopädisches Turnen in der Volksschule einzurichten.

Die Krüppelfürsorge, welche in Baden in starkem Maße durch die segensreiche Beteiligung des „Badischen Krüppelfürsorgevereins“ gefördert worden ist, bedarf wegen ihrer hohen praktischen Bedeutung für die Schule besonderer Erwähnung. Die Tätigkeit der Krüppelheimen hat im Laufe der Zeit dahin geführt, daß etwa 90 Prozent erwerbsunfähige Krüppel, die sonst der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen würden, einer selbständigen Existenz zugeführt werden konnten. Abgesehen von der Geldfrage ist

nach die hohe ethische Bedeutung zu betonen, die darin liegt, dem sog. Krüppel das Minderwertigkeitsgefühl zu nehmen und ihn zum lebens- und arbeitsfähigen Menschen zu machen. Die Mitarbeit des Schulärztes in der Krüppelfürsorge besteht darin, die Krüppel zu erfassen und die geeigneten Fälle dem Landeskrüppelheim in Heidelberg zuzuführen, wozu jeweils eine besondere Rücksprache mit den Eltern des Kindes bzw. deren Vertreter notwendig wird. Oft wollen sich die Eltern von ihrem Liebling nicht trennen, ohne dabei zu bedenken, daß in schwierigen Fällen nur durch die frühzeitig einsetzende Tätigkeit eines gutgeleiteten Krüppelheimes eine richtige Berufswahl und Berufstätigkeit späterhin möglich wird. Professor Dr. Paull hält Dienstags und Freitags von 12 bis 1 Uhr im Auftrag der Stadt eine unentgeltliche Sprechstunde für Krüppel im Kinderkrankenhaus ab, zu der auch, soweit erforderlich, von der Stadtschularzstelle Kinder zur Begutachtung geschickt werden.

(Siehe auch „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 266).



Der deutsche Kanalschwimmer Bierkötter.

Sport-Spiel

Schwimmen.

Neuer Weltrekord im 100 Meter-Rüdenschwimmen. Im Verlaufe eines Meeting in Indianapolis gelang es dem Amerikaner Walter Lauffer, den Weltrekord im 100 Meter-Rüdenschwimmen, den Realba seit 13. April 1924 mit der Zeit von 1.12.4 hielt, auf 1.12 zu verbessern. Eine andere glänzende Leistung vollbrachte Mik Mac Gary im 880 Yards-Freistil-Schwimmen, indem sie die Strecke in 12.50 zurücklegte. Auch diese Zeit ist Weltrekord, wenn die Leistung von 12.34 der gleichen Schwimmerin am 14. Januar 1926 offiziell nicht anerkannt werden sollte.

Radrennen.

Großer Preis von Baden, Zweinachtsrennen in Forstheim. Am nächsten Sonntag, den 5. September wird vom Bau 12 des Concordia-Radfahrervereins die große Preisfahrt Mannheim-Forstheim, 200 Kilometer, Großer Preis, veranstaltet, da sich an dieser Preisfahrt erkrankte Radfahrer, besonders aus Berlin beteiligen. So wird sie sehr interessant werden. Die Strecke führt über Schwetzingen-Karlsruhe-Eisenheim-Forstheim-Grünwinkel-Forstheim. In Forstheim am Abler findet um 9 Uhr schon je nach Witterung die erste Zwangsparade von 20 Minuten statt. Von hier aus geht es über Durmersheim, Raith, Baden, Freiburg.

Ämterliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt:

Justizsekretär Leopold Mackholder beim Justizministerium zum Kanzleioberrat, Kanzleisekretär Christian Brecht d. d. zum Justizsekretär, die Kanzleioffiziantinnen Benden Dabber beim Oberlandesgericht und Valentin Groß beim Landesgericht Mannheim zu Kanzleisekretärinnen, die Kanzlistinnen Margarete Förster beim Justizministerium, Johanna Rudolf und Anna Pfieler beim Landesgericht Karlsruhe, Mathilde Linz bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim, Maria Entz beim Notariat Dambachshausen, die Stenotypistinnen Schwarz bei dem Landesgericht Freiburg und Maria Bredt bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim zu Kanzleioffiziantinnen, die Schreibschaffnerinnen Margarete Vogel beim Justizministerium, Lina Bauer beim Oberlandesgericht, Maria Graf beim Landesgericht Mannheim, Effriede Kirchgässer beim Amtsgericht Eppingen, Stefanie Scherer und Eugenie Zirkel beim Amtsgericht Mannheim sowie Marie Proft beim Amtsgericht Schwetzingen zu Kanzlistinnen, Amtsgefille Albert Reichel beim Amtsgericht Karlsruhe zum Ministerialamtsgehilfen beim Justizministerium, die Oberverwalter Andreas Abel beim Männerzuchthaus Bruchsal, Karl Riebergall beim Landeseisenbahn-Mannheim, Anton Grünling bei der Fürsorgeanstalt Pforzheim, Jakob Reich bei der Fürsorgeanstalt Eppingen und Margarethe Meier Wilhelm Schuler beim Landeseisenbahn-Verkehrsbau zu Beamten, die Oberaufseher Albert Lutz beim Bezirksgefängnis I Karlsruhe und Magnus Schuler beim Bezirksgefängnis Mannheim zu Inspektoren.

Beurlaubt:

Die Justizobersekretäre Otto Auerhahn, beim Amtsgericht Konstanz zum Amtsgericht Pfullendorf und Heinrich Schork beim Amtsgericht Pfullendorf zum Amtsgericht Pforzheim, Kanzleioffiziantin Maria Bredt bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim zum Amtsgericht Pforzheim, Kanzlistin Julie Schuman beim Amtsgericht Pforzheim zur Staatsanwaltschaft Pforzheim.

Ministerium des Innern.

Beurlaubt:

Verwaltungsinspektor Hugo Grabberger beim Bezirksamt Engel zu jenem in Vörrach, Verwaltungsoberrat Engel Karl Werfle beim Bezirksamt Vörrach zu jenem in Ennen.

Rechnungshof.

Ernannt:

Oberrechnungsrat Josef Wurtz beim Finanzamt Baden zum Revisioninspektor.

Pfannkuch
Selbst-
einmachendes
neues Deiflateb-
Sauer-
Kraut
Belegung
Pfund 14 Pfg.
5 Pfd. 65 Pfg.
Bayerisches Rauch-
Fleisch
Pfund 1.85
Pfannkuch
Piano
modern, kreuz-
saitig, fast neu,
sehr preiswert
Zahlungs-
Erleichterung
Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhls.

Rohrplattenkoffer — Handkoffer
Aktenmappen — Damentaschen
zu äußerst billigen Preisen
in großer Auswahl!
Gottfr. Dischinger
vormals H. Klotter
Spezialgeschäft f. Reiseartikel u. Lederwaren
Karlsruhe, Kaiserstr. 105, Telef. 2618.

Bis auf weiteres
gebe ich auf meinen ganzen Vorrat in
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer
je 3 Ausführungen, weitgehendste Vergünstigungen
Große eichene Diplomaten - Schreibtische
nach Wunsch gebeizt, mit 4 engl. Zügen, beste Verarbeitung
besonders billig
Informieren Sie sich ganz unverbindlich
Kein Kaufzwang
Weitgehendste Zahlungs- Erleichterung
Nur eigene Erzeugnisse!
Paul Feederle
Möbel-Fabrik
Durlacher Allee 58 Telefon 2040

Gebrüder
Scharff
Der große Umsatz ist ein Beweis der Güte
und des vorteilhaften Preises unserer
italienischen
Gemüse-Mörnle
(reine Hartrießware)
Pfund 30 Pfg.
erhältlich in unseren Niederlagen u. in den
nächsten benannten Kolonialwarengeschäften:
Anna Bayer, Beiertheim, Gohardstr. 41
Fr. Breckle, Waldhornstr. 48
Le. nh. Burkard, Ruppurrerstr. 90a
M. Danneker, Zähringerstr. 80
Ferd. Ergott, Hardtstr. 22
M. Förster, Werdstr. 61
F. Glaner, Kriegsstr. 66
Karl Riegger, Humboldtstr. 37
Otto Schwab, Kaiserallee 115
Wilh. Weber, Degenfeldstr. 17
Eug. Wipfler, Daxlanden, Turnerstr. 2.

Korbmöbel
in jeder Preislage empf. Fr. Schmid, Sofientstr. 112

Linoleum, Tapeten etc.
Reichhaltige Auswahl in Teppichen,
Läufer, Kokostäuser, Leisten,
Rupfen etc.
Restposten in Tapeten und Linoleum
stets auf Lager (billigst)
H. Durand
Dauglastr. 29 hinter Hauptpost
Telefon 2436

Große Auswahl
bester Solinger Taschenmesser - Rasier-
messer - Rasierapparate - Rasierutensilien
Haarschneidemaschinen, Nagelpflege-Artikel
Scheren aller Art
Bestecke in Ebenholz, Alpaka und Silber
Tranchiermesser / Löffel / Rostfreie Messer
Geschenks-Artikel
Günstige Preise
Geschw. Schmid
Kaiserstr. 88, Nähe Marktpl. Tel. 3394
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

Aku-Ladestation
Auto-Licht-Anlasser
und **Magnet-Reparaturen**
Lieferung sämtl. Ersatzteile für französische
Autos zu billigsten Preisen
Humboldtgarage, Humboldtstr. 3a
Aku-Ladestation

Herbst- u. Winter-
Neuheiten eingetroffen
Preise bekannt billigs.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 36, 1 Treppe

Preissturz in Fahrrädern
die erstklassigen **Mars-Herrenräder** 125 Mk.
Damenräder 135 Mk. bei Barzahlung noch
10 Prozent Rabatt
Ideal-Herrenräder 75 A., Damenräder 85 A.
mit Torpedofreilauf und prima Bereifung.
Teilzahlung gestattet.
Fahrrad-Haus Kaier, Mühlburg, Rheinstr. 59.

Schlafzimmer-Bilder
preiswerte Bilder für alle Räume Einrahmung
Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 88.

Pfannkuch
Für
Salate
Reinigt
Salat-Del
Liter 1.20
Reinigt
Erdnuß-Del
Liter 1.40
Anerkanntes
Erdnuß-Del
ausnehmend
besonders behandelt
und filtriert
1/4 Bl. 1.50
1/2 Bl. 90 Pfg.
Weineffig
Estragoneffig
Doppelfeffig
Effig-Effenz
Pfannkuch

Das Glückslos 198 796.

Ziehung, Aberglauben und Gewinnchancen.

Das große Los ist gefallen. Die Trommel des Glücksrades hat den Haupttreffer auf Nr. 198796 fallen lassen. Zahlenmispfiker werden sich hinstellen und ausrechnen, daß die Chance, daß das große Los gerade auf diese Nummer fiel, groß gewesen sei und daß man die Gewinnmöglichkeit hierauf vorher hätte errechnen können. Sie hätten, hätten, hätten... Nur das eine, was das wichtigste war, zu haben des großen Loses zu sein, das ist nur wenigen gegliückt. Wie bei jeder Lotterie, so haben sich auch bei dieser viel Merkwürdigkeiten ereignet. Während sonst der Süden Deutschlands von dem Gewinnregen sehr wenig profitierte, sind diesmal verhältnismäßig viel Treffer nach Bayern, speziell nach München gefallen. Das große Los selbst ist in der einen Abteilung nach Berlin, in der anderen Abteilung nach der bayerischen Hauptstadt gekommen. Einmal geht es in acht Teile, einmal in vier Teile.

Man kann über den sittlichen Wert oder den Unwert der Lotterie verschiedener Ansicht sein. Jedenfalls sind dadurch, daß der Staat selbst der Lotterieunternehmer geworden, wenigstens die früher sehr häufig vorgekommenen Betrugsmanöver ausgeschlossen worden. Es ist natürlich sehr wichtig, daß der Ziehungsvorgang vollständig reell vorgenommen wird. Er ist wenig poetisch und selbst in dem Augenblick, da der Beamte den Gewinn von 500 000 M. verkündet, vermag die Stimmung nur wenig zu steigen. Man weiß, das große Los ist heraus, aber wer ist sein Gewinner? Das Ziehen der Lose und der Gewinne erfolgte im wesentlichen durch drei Beamte, von denen der eine aus einer großen Glaszimmern die Losnummern zieht, während der andere aus einer kleineren Trommel die Müllchen mit den Gewinnsummen entnimmt und es wird nun in der Weise vorgegangen, daß der eine Beamte die Losnummer verliest, der andere den auf sie entfallenden Gewinn. Zwischen diesen beiden sibt ein höherer Beamter, der den ganzen Ziehungsvorgang beaufsichtigt. Die Ziehung ist öffentlich und es ist jedermann gestattet, hier beizuwohnen. Aber das monotone Anlegen der Zahlen und der Gewinnsummen hat wenig Reizvolles für sich. Trotzdem finden sich täglich mehrere Personen ein, häufig Losinhaber, die sich einmal eine Ziehung ansehen wollen.

Man kann sehr vielfach bei den Lotteriegewinnen beobachten, daß man den Käufer schon beim Kauf des Loses den Anreiz gegeben will, daß er die Empfindung hat, schon jetzt warte über ihm das große Glück. Früher reichte einfach der Verkäufer eine Anzahl Lose, die der betreffende Kollekteur hatte, dem Käufer hin, und dieser zog eine Nummer. Jetzt finden sich vielfach Glückstromeln, in die man hineingreift und eine Nummer herauszieht. Zu Reklamezwecken werden kleine Päckchen, sogen. Glücksbrettle verpackt, in denen nachgemachte Lose mit Nummern enthalten sind. Auf Wunsch erhält man beim Kollekteur die Nummer, die man aus dem Benteil gezogen hat.

Im Grunde genommen ist die Gewinnchance bei der Klassenlotterie wegen der hohen Abzüge, die für Steuern gemacht werden, nur gering. Auch der Verwaltungsapparat erfordert erhebliche Kosten. Die Gewinnchance beträgt etwa 50 Prozente. Bei 300 000 Lose werden 168 000 mit Gewinnen gezogen oder mit anderen Worten, die Hälfte aller Lose erhält gar nichts. Die Zahl derer, die effektiv einen Gewinn auf ein Los ziehen, ist noch viel geringer, da von den sogenannten Gewinnern der größte Teil nur eine Einlagevergütung darstellt.

Es muß also wundernehmen, daß es so viele Personen gibt, die sich an der Klassenlotterie beteiligen, sehen doch alle halbe Jahre allein 600 000 Nummern zur Verfügung, und die Zahl der Losinhaber ist wegen der Bruchteilung der Lose in halbe, viertel und achtel noch viel höher.

Die neue Reichsbahnbrücke in Königsberg i. Pr.

In Gegenwart von Vertretern der Behörden wurde am 28. August die neue Reichsbahnbrücke in Königsberg eingeweiht. Sie führt über den Pregel und zeigt eine zweigeschossige Eisenkonstruktion. In ihrem Oberbau trägt sie 4 Geleise für den Eisenbahnverkehr, während das Untergeschoß dem Straßenbahn-, Wagen- und Fußgängerverkehr dient. Ein Teil der Brücke ist für Schiffsdurchlässe drehbar und gibt, geöffnet, zwei Fahrtrassen von je 17,5 Meter Breite frei. In ihrer Art ist sie eine der größten und modernsten deutschen Brücken.



Aber die Chance, für 120 M. 500 000 M. zu erhalten, im günstigsten Falle sogar 800 000 M., dann nämlich, wenn die Prämie auf das große Los fällt, zieht wie ein riesiger Magnet eine unendliche Schar zum Lotteriespielen.

Der Spieler ist aber gläubig. Er läßt sich durch manchmal geradezu lächerliche Dinge bei seinem Verlust beeinflussen. Zum Glück gehen die Narrenheiten bei uns nicht so weit, wie in Italien, wo eine bekannte Erscheinung der Wahrsager des Lottos ist, der mit tödlicher Sicherheit die Gewinnnummern der nächsten Ziehung voraussagt. Ein wenig Spieler sind wir alle. Warum, so laßt sich ein jeder, soll nicht auch auf meine Nummer das große Los fallen, ohne sich dabei zu überlegen, daß er noch 299 999 Konkurrenten hat. Das einzige Reizvolle bei solchen Lotteriespielen ist die Hoffnung, mit einem großen Gewinn herauszukommen, der man sich ein halbes Jahr lang hingeben kann. Das hat schon manchem — natürlich mit einem gewissen Galgenhumor — über diese und jene trübe Stunde hinweggeholfen. D. D.

Ein Spiritistenmuseum.

In einem alten Palaste der Victoria-Street, in der nächsten Nähe der ehrwürdigen Westminsterabtei, befindet sich eines der interessantesten Museen der englischen Weltstadt, das allerdings nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt und zugänglich ist. Das Spiritistenmuseum ist ein Werk des weltberühmten Schriftstellers und unermüdbaren Verkünders spiritistischer Weltanschauung, Conan Doyle's. Mit großem Fleiß und nicht geringem materiellem Aufwand sind in dieser Sammlung hunderte Reliquien vereint, die die Wendepunkte in der Geschichte des Spiritismus vor die Augen der wenigen Besucher führen sollen.

Ein altes Gemälde, das ein unbekanntes Meister, das ein Ehrenplatz unter den vielen Bildnissen des Museums einnimmt, veranschaulicht jene historische Szene, in deren Verlauf der moderne Spiritismus geboren wurde. Klopffleischer verkünden hier ihre Existenz den Schweltern Fog im Hause eines einfachen Handwerkers in Hydeville. In dieser denkwürdigen Nacht — es war am 31. März 1848 — entdeckten die beiden Mädchen, die Urabnen aller modernen Medien, ihre Begabung. Das Tischrücken wurde bald große Mode und es setzte das bewusste Suchen nach einem Kontakt mit jener mysteriösen Geisterwelt ein. Wie erfolgreich dieses Suchen war, beweisen nach

Conan Doyle's Ansicht die „waschechten“ Geisterphotographien, die in großer Anzahl die Wände schmücken. Mit besonderer Rührung pflegt der Engländer den Besuchern eines dieser Lichtbilder zu zeigen. Die Photographie stellt eigentlich Conan Doyle dar. Im Hintergrund sieht man jedoch eine verschwommene Gestalt, in deren unsicheren Konturen Doyle den Geist seines Sohnes, der im Weltkrieg gefallen war, zu erkennen glaubt.

In einer Glasvitrine werden Gipsabdrücke aufbewahrt. Hände, Finger und Daumen, die sich im Laufe der Sitzungen materialisiert haben. Nach spiritistischer Auffassung stellen sie Geisterhände dar. Die materialisierten Gebilde sind bekanntlich nicht beständig, sondern pflegen sich nach wenigen Minuten spurlos aufzulösen. Es sei jedoch möglich, von diesen flüchtig materialisierten Gebilden aus Paraffin Abdrücke zu erhalten. Jene interessanten „ektoplasmischen“ Hände, die in der Vitrine zur Schau gestellt sind, stammen aus Szenen mit dem berühmten polnischen Medium Stanislaw Tomiska. Neben der ektoplasmischen Sammlung des Pariser Parapsychischen Instituts, die die Erinnerung an berühmte Szenen unter der Leitung des so tragisch verstorbenen Forschers Geley aufbewahrt, enthält der Gipskasten in Conan Doyle's Museum wohl die gelungensten Gipsabdrücke dieser Art.

Eine große Anzahl von allerlei Gegenständen, Münzen, Metallfingern, selbst verzierte Vasen erinnern an berühmte Apparationen und Szenen. Im Laufe von Szenen sollen diese Gegenstände im geschlossenen Raum, in dem die Sitzung stattfand, wie von einem Geist außerhalb dieses Raumes auf mysteriöse Weise geschleudert, plötzlich auf dem Tisch erschienen sein. Interessanter als dieses Brimborium ist die Geisterantographenammlung.

Es gibt bekanntlich Medien, die mit Ausschaltung ihres Oberbewusstseins, wie die Spiritisten meinen, lediglich unter dem Diktat eines Geistes, mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit schreiben können, oft in Sprachen, deren sie gar nicht mächtig sind. Die Manuskripte des spiritistischen Museums kamen durch dieses automatische Schreiben zustande. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die von abgelebten Geistesern an Conan Doyle geschriebenen Briefe. Man findet darunter Botschaften von Byron, von Oskar Wilde und noch vielen anderen bedeutenden Vertretern der englischen Literatur. Das merkwürdigste an diesen Reliquien ist wohl der Umstand, daß die Schriftzüge genau denen von Byron und Wilde ähnlich sind.

Der spanische Außenminister Yanguas.

Die Haltung Spaniens in Genf hat die Aufmerksamkeit erneut auf den bisherigen spanischen Außenminister Yanguas gelenkt, der entschlossen zu sein scheint, die Forderung Spaniens auf einen ständigen Ratssitz mit aller Macht weiter zu verfolgen.



Eine seltene Filmaufnahme.

Wie der „New York Herald“ zu berichten weiß, hatte eine amerikanische Filmgesellschaft fünfzig rote Rottäute als Mitwirkende für ein Stück verpflichtet, zu dem die Aufnahmen in Lander im Staate Wyoming gemacht wurden. Die Indianer machten ihre Sache nach den Anweisungen des Regisseurs vortrefflich, und es ging alles nach Wunsch, bis eines Tages die Nachricht bekannt wurde, daß zwei verwegene Räuber in der Nähe eines Postwagens überfallen und ausgeraubt hätten und mit der Beute in die Berge entflohen seien. Es war ein hoher Preis für den indigenen Kopf ausgelegt, dem es gelingen würde, die Verbrecher tot oder lebendig zur Stelle zu bringen. Beim Bekanntwerden dieser Nachricht erwarb bei den fünfzig Rottäuten der Instinkt der Rasse. Sie wurden wieder die Menschenräuber, die ihre Vorfahren gewesen waren.

Die blutigen Gewohnheiten der Abnen wurden wieder aufs neue lebendig; sie warfen sich auf die Pferde und machten sich an die Verfolgung der flüchtigen Räuber. Der Operateur, der mit der Aufnahme beschäftigt war, war einen Augenblick verblüfft, sah sich dann aber rasch, packte seine Apparate in ein Automobil, das in rasender Fahrt den Reitern nachsah. Er hoffte, noch früh genug einzugreifen, um die letzte Szene der im Stück nicht vorgeesehenen Verfolgung und die Gefangennahme der Räuber auf das Zelluloidband zu bringen. Seine Hoffnung wurde auch erfüllt. Nach einem wahnwitzigen, zweifelhafteigen Ritt hatten die Indianer die Räuber eingeholt. Gerade als der Operateur den Apparat einstellte, meckelten die Verfolger die beiden Banditen erbarmsloslos nieder. Der Operateur hat auf diese ungewöhnliche Weise ein Bild, auf das er nicht gerechnet hatte.

Alle Sitten auf der Insel Nias.

Seit elfhundert Jahren hat sich nichts geändert. — Die Frau muß hinans ins feindliche Leben. — Die Herren der Schöpfung faulenzeln. — Die Jagd auf Menschenköpfe. — Sonderbare Hochzeits- und Begräbnisbräuche.

Die Europäer, die der Zufall auf die Insel Nias an der Westküste von Sumatra verschlägt, sind des Lobes voll über die Schönheit der Natur und des Himmels. Aber die Einwohner von Sumatra sind weniger von der Nachbarinsel entzückt, wenn man sich die kulturellen Zustände vor Augen hält, auch mit Recht. Im Jahr 851 wurde Nias von einem verlässlichen Kaufmann namens Soliman entdeckt, der die Sitten der Inselbewohner beschrieben hat. Wenn man diesen alten Bericht mit den heutigen Verhältnissen vergleicht, so muß man feststellen, daß sich in den elfhundert Jahren dort nicht viel geändert hat.

Die Stammeshäuptlinge üben eine tyrannische Gewalt aus; die Sklaverei steht noch in voller Blüte, und weder Christentum noch Islam haben auf Nias Fuß fassen können. Nur der Haupthafen Gunung Sitoli, der Sitz der holländischen Verwaltung, ist europäisiert. Aber schon einen Kilometer von diesem Ort entfernt findet man nichts, was an europäische Zivilisation erinnert. Die Eingeborenen leben in Dörfern, die sie Kampona nennen. Am Eingang jedes Kamponas erhebt sich das in Stein gehauene Abbild der Gottheit Ibu. Dies ist ein ungeheurer, abschreckend häßlicher Kopf, der dazu bestimmt ist, die bösen Geister zu verschrecken. Über sein Abbild ist zu widersprechen, daß wahrheitsgemäß auch die antiken die Frucht ergreifen. Daneben besitzt auch jedes einzelne Haus seinen Ibu.

Das Haus des Häuptlings unterscheidet sich von den übrigen durch seine Größe und einen besonders gemaltigen Ibu. Alle Häuser werden aus Bambusstäben gebaut. Sie stehen in Kreise um einen freien Platz herum. Vor jeder Hütte sind auf Bambusstäben menschliche Gerippe aufgehängt. Auf Lanzenspitzen thronen die Köpfe, die man den im Waide über-

fallenen Feinden abgeschliffen hat. Kinder und Schweine spielen friedlich nebeneinander auf dem großen Platz. In den Häusern halten sich die Männer auf, die im allgemeinen eifrig mit Nichtstun „beschäftigt“ sind und sich von Zeit zu Zeit die Langeweile mit der Anfertigung der Waffen oder mit kriegerischen Übungen vertreiben. Frauen und Sklaven werden unterdessen auf die Felder geschickt, wo sie alle schwere Arbeiten verrichten müssen.

Anaben und Mädchen werden getrennt erzogen. Rechtzeitig werden die Jünglinge in die Handhabung der Waffen eingeweiht; denn die Eingeborenenstämme bekriegen sich ununterbrochen, ohne jeden Grund, sogar aus dem Vergnügen. Die Mädchen gehören in die Küche oder aufs Feld und warten dort darauf, daß sie geheiratet werden. Nach alter Sitte kauft der junge Mann seine Frau, und den Preis dafür erhalten die Mütter des zukünftigen Gatten. Das ganze Dorf beteiligt sich an der Hochzeit. Das junge Paar wird unter einen heiligen Baum geführt und mit Wasser besprengt, dann pflückt der Bräutigam ein Blatt von diesem Baum und herührt damit die Wippen seiner Braut. Die Frauen aus dem Dorfe bringen Geschenke herbei, ein Baum wird feierlich vor das neue Haus des jungen Paares gepflanzt und nun beginnen die Feierlichkeiten, die zwei Tage dauern; während dieser Zeit wird ununterbrochen, Tag und Nacht, a c t a n z t. Ungeheurer Mengen Schweinebraten und Palmwein werden dabei verbraucht.

Aber noch schmerzlicher als die Hochzeit ist das Begräbnis eines Reifas. Solche Begräbnisfeierlichkeiten dauern vier Tage und vier Nächte. Man schlägt die Trommel und läßt den Gona erklingen. — In der Nacht zieht die gesamte Bevölkerung vor dem Friedhof vorbei, der in der Mitte des großen Platzes aufgebahrt ist. So lange es dunkel ist, erschallen die dumpfen Klänge des Gona's, um die bösen Geister fernzuhalten. Dann werden Schweine abgetöten und bei einem großen Gelage die Tugenden des Toten gepriesen. Wenn am vierten Tage der Toten bestattet worden ist, so nehmen alle Teilnehmer ein Bad, und die Feierlichkeiten sind beendet.

In diesen Zeremonien spielt die Jagd auf Menschenköpfe eine große Rolle. Die Leute, die in das Haus des Verstorbenen einzichen, werden nach Ansicht des Volkes unaufhörlich von dem Geist des Abgestorbenen gequält und belästigt. Man muß diesen Geist also aus dem Hause jagen. Je nach der Stellung und nach dem Rang des Verstorbenen bestimmt der Medizinmann des Stammes, wieviel Köpfe die Stammeskrieger herbeischaffen müssen. Wenn ein Häuptling stirbt, so ist eine unebene Zahl von Köpfen erforderlich. War der Tote aber ein ganz gewöhnlicher Mann aus dem Volke, so genügt man sich damit, alle seine männlichen und weiblichen Sklaven zu töten. Ist die Zahl der erforderlichen Köpfe festgesetzt worden, so begeben sich die Krieger, mit ihrem Schmutz behängt und mit ihren prächtigen Gewändern angetan, auf die Jagd. Sie gehen oft sehr weit fort und stellen sich in der Nähe der feindlichen Kamponas auf. Dann überfallen sie die Leute, die zur Arbeit auf die Felder gehen und schneiden ihnen mit einem gebogenen Säbel den Kopf ab. Die gesammelten Köpfe werden in das Haus des Toten gebracht. Wenn aber der Geist des Verstorbenen endgültig vertrieben ist, so erhalten die Kopfjäger die Trophäen wieder zurück, die sie dann sorgfältig präparieren und einbalsamieren auf Bambusstäben vor ihrer Haustür aufstellen. Wenn es einmal Krieger immer wieder militärisch, feindliche Köpfe heimzubringen, so müssen sie sich den eigenen Kopf im Gebüsch abschlagen. Die Insel Nias ist gewiss eine der schönsten im Sunda-Archipel. Aber man wird verstehen, daß die Leute von Sumatra keine große Sympathie für dieses herrliche Eiland haben.

Ein Haus in vier Tagen bezugsfertig.

Wie man in England die Wohnungsnot bekämpft.

In London ist dieser Tag ein Haus für die öffentliche Beschäftigung freigegeben worden, das aus zwei Stockwerken mit je zwei Zimmern be-

steht, und das in der beispiellos kurzen Zeit von viereinhalb Tagen von der „Internationalen Baugesellschaft“ erbaut und mit einer vollständigen Innenausstattung versehen wurde. Das Haus befindet sich in Dorseter Road in London. Es wurde nach dem System Gann Lasabie von 35 Arbeitern erbaut, die in zwei Schichten je acht Stunden arbeiteten. Bemerkenswerterweise standen neun Zehntel der beim Bau tätigen Leute dem Bauwesen vollständig fremd gegenüber und hatten nicht die geringsten beruflichen Vorkenntnisse. Das hier angewandte Bauprogramm wurde in den Vereinigten Staaten in die Praxis eingeführt und heute gibt es in Amerika mehr als tausend auf diese Weise entstandene Häuser. Sie bestehen aus zwei Räumen, die als Salon, Arbeitszimmer oder Speisezimmer dienen können, drei Schlafzimmern, einer Küche, einem Bad, einer Speisekammer und einem Keller. Jedes der Häuser ist aus Zementstuck erbaut, die das Stahlblech der Stockwerke bekleidet. Die Bauteile werden ohne Mobiliar auf je 150 Pfund Sterling fertig montiert stellt sich das Haus auf 350 Pfund Sterling. Das Praktische dieses Bauprogramms besteht darin, daß man beim Bau Leute verwenden kann, die keine handwerksmäßigen Kenntnisse haben. In der Presse wie im Publikum begrüßt man die Einführung dieser neuen Konstruktionsart mit großen Hoffnungen, da sie dazu ansetzt, die Wohnungsnot zu beheben, die auch in England außerordentlich groß ist.

Ruder als „Kriegsbemalung“.

In den kanadischen Wäldern gibt es mindestens eine Art, die sich nach dem Bericht eines Trappers der modernsten Mittel zur Vertreibung seiner Katzen in der Gegend des Starmigan-Sees tief der Trapper auf einen Indianer, der dort, wo sonst das Stalmesser hing, eine lederne Handtafel trug. Aus dieser nahm er eine Puderwaage und einen Spiegel, um sich das Gesicht ganz nach Art einer New Yorker Schönheit zu pudern. Ob er auch den Finnenstift benutzt hat, verschweigt der Kanadier höflich.

Der Friedensvertrag und die Rechte der Liquidationsgeschädigten.

Es wird in der Öffentlichkeit allzu leicht vergessen, daß die Deutschen, die durch den unglücklichen Kriegsausgang um ihres Deutschtums willen von Haus und Hof vertrieben wurden und vertrieben werden, und ausgeplündert Schutz und Hilfe in den Grenzen des Reiches suchen mußten, vielfach noch schwer um die Entschädigung kämpfen, die ihnen zusteht. Durch Reichsgesetz ist bestimmt, daß den sogenannten Liquidationsgeschädigten — es sind in der Mehrzahl Elbstochter — eine angemessene Entschädigung gewährt werden soll. Bis jetzt ist jedoch das Reich seiner Pflicht leider noch nicht in vollem Umfang nachgekommen. Was bis jetzt in den meisten Fällen als Entschädigung gewährt worden ist, kann unmöglich als angemessen bezeichnet werden; es sind oft nur ganz geringe Bruchteile von der Höhe des tatsächlich erlittenen Verlustes. Dabei ist wohl zu beachten, daß die Summen, die der Gegner aus dem Verkauf des beschlagnahmten deutschen Eigentums erzielt hat, dem Deutschen Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben worden sind, also an den Zwangsabgaben abgehen. Es ist also dadurch eine Entlastung des Reiches und damit der Allgemeinheit eingetreten. Die Liquidationsgeschädigten haben unmittelbar durch den Verlust ihres Eigentums an der Abzahlung der Reparationssumme mitgetragen. Es widerspräche jedoch aller Auffassung von Recht und Billigkeit, wenn gerade den Flüchtlingen und Verdrängten, die schon durch Verluste schwer betroffen sind, größere Lasten zugemutet werden sollten, als den übrigen Bürgern des Reiches. Im Gegenteil, die Flüchtlinge und Verdrängten, die ihrem Deutschtum treu blieben, ohne Rücksicht auf Opfer und auf die ungewisse Zukunft für ihre Existenz, hätten Anspruch auf Schonung bei Verteilung der Kriegskosten; sie verlangen jedoch nur Gerechtigkeit; sie verlangen, daß das Deutsche Reich sich nicht auf Kosten der Liquidationsgeschädigten Vorteile verschafft.

Wichtig ist in der Öffentlichkeit noch unbekannt, daß das Reich auch durch den Versailleser Vertrag zum Erlass der Liquidationsgeschädigten verpflichtet ist, und nach Auffassung der Liquidationsgeschädigten entspricht die Auslegung der Entschädigungspflicht durch das Reich nicht der entsprechenden Bestimmung des Versailleser Vertrags. Ueber diese Frage schreibt unter der Überschrift „Rechtstaat oder Raubstaat“ Geh. Justizrat Dr. Kuland, früher Colmar, jetzt Tiedlenburg (Westfalen) in der Monatschrift „Unser Recht“ (Organ der Interessenvertretung der deutschen Liquidationsgeschädigten aus Elbstochter e. V., Sitz Karlsruhe). In dem Artikel heißt es u. a.:

Durch Art. 74 des Friedensvertrages hat Frankreich sich das Recht vorbehalten, „alle Güter, Rechte und Interessen, die deutsche Staatsangehörige in Elbstochter besaßen, zurückzubehalten und zu liquidieren“. Absatz 2 des Artikels 74 bestimmt nach deutschem Text wörtlich:

„Deutschland wird direkt seine durch die genannte Liquidation außer Besitz gelehten Angehörigen entschädigen“.

Durch Artikel 207 wird diese Verpflichtung des Deutschen Reiches wörtlich wiederholt. Für die Vertragsauslegung muß nach dem für alle Kulturstaaten geltenden Grundsatz, daß die Gesetze des Errichtungsortes für diese Auslegung entscheidend sind, (Jus regit actum) der französische Text maßgebend sein. Dieser lautet:

„L'Allemagne s'engage à indemniser ses ressortissants en raison de la liquidation ou de la retention de leurs biens, droits ou intérêts en Pays alliés ou associés“.

Die deutsche Uebersetzung dieses Artikels ist zweideutig und falsch! Sie lautet: „Deutschland verpflichtet sich, seine Angehörigen... zu entschädigen“. „Indemniser“ heißt aber nicht „entschädigen“, sondern eindeutig „schadlos halten“, d. h. „den vollen Schaden ersetzen“ (Vergl. Larousse: „Indemnité = ce qu'on alloue à quelqu'un pour le dédommager d'un préjudice“, also gänzlich schadlos halten!).

Den vollen Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung liefert der englische Text, in welchem das fragliche Wort mit „to compensate“ wiedergegeben ist. Dieses Wort bedeutet nicht nur allgemein „entschädigen“, sondern: „den Schaden vollständig ausgleichen“.

Das Deutsche Reich ist also mit Ausschluß jedes Zweifels völkerrechtlich verpflichtet, den liquidierten Elbstochter ihren vollen Schaden zu ersetzen, wovon vollen Schadenersatz für das ihnen geraubte Privatvermögen zu leisten!

Schon bevor der Friedensvertrag endgültig unterschrieben war, wurde dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, der unter dem 31. August 1919 ohne auffällende Verhandlungen Gesetzeskraft erhielt. Darnach sollte für Liquidationsgeschädigten gemäß § 8 „eine angemessene Entschädigung“ gewährt werden. Von vollem Schadenersatz war schon in diesem Gesetz nicht die Rede!

Durch diese Zweideutigkeit haben die Verfechter des Gesetzes es ermöglicht, später, als es sich um die Höhe des zu leistenden Schadenersatzes handelte, ihren vom schwersten Schicksal, dem Verlust der Heimat und des ganzen Vermögens betroffenen deutschen Landsknechten, eine höchstentschädigung von sage und schreibe fünf Tausend Mark des ihnen geraubten Privatvermögens hinzuwerfen. Den ganzen übrigen Rest mit 995 Tausend Mark hat man einfach konfiszieren! Um den Schein zu wahren, ließ man sich durch den Reichstag einen Härtefonds bewilligen, aus welchem der Minister den Opfern aus Gnade kleine Almosen bewilligen kann, wenn sie als hungernde Bettler vor seiner Tür beschleiden darum bitten.

Dieser brutalen Wahrheit gegenüber wird jeder gutgläubige Deutsche den geraubten Vertriebenen entgegenhalten, warum sie denn ihrem Schuldner, dem Reich gegenüber, nicht von ihrem durch die Reichsverfassung gesicherten Rechte Gebrauch gemacht und zurechtliche Entscheidung angerufen haben? Antwort: Nein, der Reichsweg ist durch reichsgesetzliche Bestimmungen verlegt, die man vom Reichstage wiederum ohne jede auffällende öffentliche Verhandlung auf dem Wege der Parteivinterreden erreicht hat.

Wollte man behaupten, daß die Reichsregierung infolge der äußeren und inneren Wirren der Nachkriegszeit nicht voll verantwortlich gemacht werden könne, so steht das Gegenteil fest. Schon am 14. Februar 1922 hat ein maßgebender Vertreter dieser Reichsregierung, der Ministerialdirektor Rothfuchs, bei Besprechung des Liquidationsgeschädigtengesetzes ausgeführt:

„Die Allgemeinheit benutzt also das Privatvermögen der beteiligten Kreise, um sich von gewissen Verpflichtungen zu befreien.“ Die Regierung ist daher davon ausgegangen, daß derjenige, der tatsächlich Schulden der Gesamtheit

bezahlt, auf Grund der Quittung einen an sich begründeten Anspruch auf eine dem Liquidationserlös entsprechende Entschädigung hat!

Bis zum heutigen Tage verheimlicht die Reichsregierung uns die Erträge dieses Erlöses und wirft uns als Abfindung höchstens fünf Tausend Mark des Wertes unseres geraubten Privatvermögens und kleine Almosen aus dem Härtefonds vor die Nase! Der Deutsche Reichstag, der seine Zeit bisher an die größten Nichtigkeiten und kleinlichen Parteitreibereien vergeudet hat, wußte keine Minute Zeit zu finden, um das uns zugefügte Unrecht auch nur

zu erwähnen, geschweige denn wieder gut zu machen.

Niemand von uns Liquidationsgeschädigten verlangt von dem Vermögensverfall befindlichen Reich sofortige volle Bezahlung. Wir verlangen nur eines: daß unser Schuldner endlich seine Schadenersatzpflicht für den amtlich festgestellten Liquidationsschaden jedem einzelnen gegenüber anerkennt und einen Plan zur gesetzlichen Regelung vorgelegt, wie er seine Schuld im Laufe der Zeit abzutragen gedenkt.

„Pressfreiheit am Rhein“.

Wie die Presse durch die Besatzungsherrschaft dauernd bedroht wird und was die Presse in all den Jahren gestiftet hat, das vermag im unbefangenen Gebiet der Außenwelt schwer zu ermessen, mit Ausnahme der Zeitungswelt selbst, da ja auch Druckerzeugnisse des unbesetzten Gebietes vielfach verboten wurden und noch verboten werden. Es ist deshalb ebenso für die künftige Geschichte dieser Zeit bedeutsam wie für die Gegenwart und das ganze deutsche Volk von Belang, wenn jetzt zum ersten Mal hierüber eine zusammenfassende Darstellung erscheint als Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte (München) unter dem Titel „Pressfreiheit am Rhein, an Ruhr und Saar“. Zum ersten Mal ist hier der Kampf der deutschen Presse gegen die fremden Bedrücker vom Einmarsch bis zur Gegenwart und durchaus überparteilich dargestellt von Forschern der Zeitungswissenschaft die von Männern der Feder selbst, die jenen Kampf um Recht und Freiheit so oft mit Berz, Mißhandlung und Verjaugung hüten mußten. Nur angebeutet werden kann hier der reiche Inhalt, der eingeleitet wird von Präsident Dr. Kaufmann, dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der Rheinländer in Berlin. Das Kapitel der Pressereordnungen gibt ein fesselndes Bild von der wechselnden, willkürlichen Unterdrückung der Zeitungen, darunter auch von jenen damaligen besonders unbilligen Zwängen, nämlich einen rein französischen Nachrichtenendienst (Cavas) im Umfang von tausend deutschen Worten unverfälscht und ohne jeden Kommentar zu bringen. Das berührt sich eng mit der eigentlichen französischen Propaganda an Rhein und Ruhr, die auch völkerrechtlich Beachtung verdient, so besonders in der Geschichte des in deutscher Sprache herausgegebenen französischen Nachrichtenblattes mit seinen raffinierten Methoden der Seelenvergiftung und Gegenpropaganda gegen alle wahren Meldungen über die schwarze Schwärze, die Ausschreitungen und Uebergriffe der Besatzungstruppen und Behörden und die Kriegsschuldfrage. Verschiedene Spottbilder dieses „schmutzigen Blattes der Welt“ sind in dem Heft wieder gegeben.

Es folgt eine ebenso wertvolle wie interessante Statistik über die Verbote der Zeitungen aller Richtungen und Parteien im gesamten verfallenen Zeitraum. Die Anhebung der Versammlungsfreiheit, der Vereine aller Art, des Rundfunks, das Verlangen der Besatzung, angewandte Nebenher vorzulegen, die Magenerordnungen. Kurz die Meinungsfreiheit außerhalb der Presse, die jener so nahe liegt, ist eigens behandelt. Dem Pressekampf im Saargebiet, der durch das Hereinziehen der Völkerverwaltung besonderes Gepräge erhält, ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Erschütternd sind die Kämpfe, Leiden und Schicksale der Zeitungen wie der einzelnen Redakteure, Verleger und ihrer Familien während des Ruhrkampfes. Die Unterjochungen sind bis auf die Gegenwart, bis auf Vercors durchgeführt. Das gerade ist das Bedrückende der heutigen Lage, daß die Bedrückung immer noch andauert. So verurteilte das französische Militärgericht in Mainz am 1. Sept. 1925 den Schriftleiter Pund vom Agerer Beobachter von Ahein wegen Veröffentlichung eines Artikels über die Räumung der Räter Zone zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Die Süddeutschen Monatshefte, die selbst als einzige deutsche Monatschrift zu den dauernd verbotenen Druckschriften gehören, verdienen für diese schändliche, überparteiliche und pöbelhafte Veröffentlichung Dank.

Weltkirchenkonferenz und Kriegsschuldfrage.

Eine Entschliessung der Berner Kirchenkonferenz.

Der zurzeit in Bern tagende Fortsetzungsausschuß der Stockholmer Weltkirchenkonferenz hat in seiner Vollsitzung am Samstag folgende Entschliessung als Antwort auf den Brief der deutschen Delegation vom 20. August 1925 gefaßt:

Der Brief der deutschen Delegation lautet:

An den Fortsetzungsausschuß der Weltkirchenkonferenz für praktisches Christentum.

Im Auftrag der deutschen Delegation zur Stockholmer Weltkirchenkonferenz beehre ich mich, dem Fortsetzungsausschuß folgendes erarbeiten zur Kenntnis zu bringen. Die deutschen Delegierten können Stockholm nicht verlassen, ohne sich einer ersten Pflicht entledigt zu haben. Als in Deutschland bekannt wurde, daß die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz sich durch amtliche Vertreter an der Weltkirchenkonferenz beteiligen, wurde in unseren Kirchen weitestgehend erwartet und in einer geradezu erregenden Weise zum Ausdruck gebracht, daß von uns in Stockholm eine Frage aufgeworfen werden müsse, die, solange sie nicht innerhalb der Gesamtkirchenheit geklärt ist, auf unserer Seele lastet und eine stumme, unheimliche Zusammenarbeit unsäglich erschwert. Die Frage nach der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges. Die Notwendigkeit einer rückhaltlosen allgemeinen Klärung dieser Frage empfinden auch wir in ihrem ganzen Bewußtsein. Sie ist uns wie unermesslich schwer, eine Frage vor allem der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Dennoch haben wir einmütig davon Abstand genommen, sie während der Tagung selbst aufzuwerfen. Eine eingehende Behandlung dieser Frage auf der mit so vielen anderen Aufgaben bereits überreichlich beschäftigten Konferenz war ja technisch völlig unmöglich. Ein großer formeller Prozeß gegen die Aufbürdung der Schuld am Kriege auf Deutschland war überflüssig, da alle Welt weiß, daß das deutsche Volk diese Aufbürdung mit Entschiedenheit ablehnt, und daß wir in zahlreichen christlichen Ländern durch namhafte Forscher Zustimmung zu dieser Ablehnung in wachsendem Maße gefunden haben. Ein solcher Prozeß hätte zudem die von dem ersten Willen der Delegierten aller Länder getragene Einheitlichkeit der Konferenz und ihr hohes Wert herabsetzen können, ohne die Sache irgendwie zu fördern. Die deutsche Delegation hätte den Fortsetzungsausschuß diese ihre Stellungnahme und ihre Motive, allerdings aber auch den Ausdruck ihrer ersten christlichen, von der Zustimmung des gesamten evangelischen Deutschlands getragenen Ueberzeugung zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß eine Klärung der Schuldfrage eine moralische Aufgabe ersten Ranges ist, die um ihrer selbst willen, aber auch im Hinblick ganz besonders auf die künftige stumme Zusammenarbeit der Kirchen als unabwendbar und dringend erscheint.

Der Präsident der deutschen Delegation, ges. D. Dr. Kapler.

Die Antwort des Ausschusses.

Auf diesen Brief eibt der Fortsetzungsausschuß nach sorgfältiger Ermägung die folgende Antwort:

Der Fortsetzungsausschuß hat das brennende Verlangen, das Familienband, das die verschiedenen Gruppen der Christenheit untereinander vereinigt, zu verstärken. Er erklärt, daß Christen, die in der Gemeinschaft mit Jesus Christus unter sich eins sind, ihr gemeinsames Verhalten zueinander niemals abhängig machen von irgendwelchen offiziellen, in einem diplomatischen Dokument niedergelegten Erklärungen. In unseren religiösen Zusammenkünften genießen ja alle Christen, jeder Teilnehmer in

gleichem Maße die gleiche Freiheit, die gleiche Achtung, das gleiche Vertrauen. Sind sie doch alle Teilhaber des gleichen Brotes am Abendmahlstisch des Herrn, um in ihm ein Leib zu werden (1. Kor. 10, 17). Der Fortsetzungsausschuß hat daher den Wunsch, ins volle Licht zu treten, daß auf unseren internationalen Versammlungen die ächtliche Sache der einen unteilbaren Kirche zu unserer gemeinsamen Sache werde, die unmöglich mit der Sonderfrage irgend eines einzelnen Staates gleichgestellt werden kann. In Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen, die er im Geist des Vaterunsers feierlich aufs neue zum Ausdruck bringt, schließt sich der Fortsetzungsausschuß glücklicherweise dem Wort des Friedens zu sagen, das geeignet ist, Mißverständnisse zu zerstreuen und seelische Wunden zu heilen.

2. Obwohl der Fortsetzungsausschuß davon Abstand nimmt, sich mit irgendwelchen rein politischen Gegenständen zu befassen, bekennt er sich doch zu der Ueberzeugung, daß das Arbeitsziel der Stockholmer Weltkirchenkonferenz, deren Wert er fortzusetzen hat, unbillig verbunden ist mit der unbilligen Besatzung bestimmter moralischer Prinzipien, welche unumstößliche Grundwahrheiten des Reiches Gottes darstellen. In Uebereinstimmung mit diesen Prinzipien gibt der Fortsetzungsausschuß bei diesem Anlaß rückhaltlos die Erklärung ab, daß es zu allererst auf die Wahrheit ankommt und daß feinerer Interessen, mögen sie eine Einzelperson oder eine Gemeinschaft betreffen, sich der Wahrheit widersetzen dürfen. Er erklärt weiter,

daß die Klärung vor dem gegebenen Manneswort die Regierungen wie die Einzelpersönlichkeiten zu befehlen hat;

daß unmöglich durch Arien festgelegt werden kann, was recht ist;

daß politische Urkunden durchaus nicht mit Notwendigkeit geeignet sind, ein endgültiges moralisches Urteil zu fällen;

daß ein jedes erzwungene Bekenntnis, wo immer es auch abgelegt sein mag, moralisch wertlos und religiös kraftlos ist.

Der Fortsetzungsausschuß erklärt es als geboten, daß durch jedes nur mögliche Mittel der Forschung, ohne jede Zurückhaltung die gesamten Fragen der Verantwortung für den Kriegsausbruch und für die Kriegsführung aufgeklärt werden, damit auf die Ereignisse selbst ein solches Licht falle, das ohne allgemeine Uebereinstimmung erreicht werden kann.

3. Bestätigt legt es der Fortsetzungsausschuß im Blick auf die tiefen Wunden, die der von christlichen Völkern gegeneinander geführte Weltkrieg im Leibe Christi geschlagen hat, den christlichen Kirchen als eine überragende Pflicht an Herz, daß sie in ihrer Predigt die in der Sündenvergebung sich offenbarende Barmherzigkeit Gottes und sein in Christus und seinem Kreuz vollzogenes Werk der Veröhnung der Welt dargelegt verkündigen, daß dieser göttliche Geist die Beziehungen der christlichen Völker untereinander mit einer derartigen Kraft veredelt, daß eine Frage, wie sie der Fortsetzungsausschuß hier zu behandeln geneigt war, nie wieder aufzutauchen kann.

Schließlich lehnt der Fortsetzungsausschuß im voraus die falschen Schlussfolgerungen ab, die in anderen Kreisen an diese seine Erklärung etwa geknüpft werden könnten. Er betont, daß seine von jedem politischen Interessenten freie Erklärung einen rein moralischen und völlig religiösen Charakter hat. Er ist ernstlich bestrebt, in seinem Fühlen und Handeln sich einzig leiten zu lassen durch das Beispiel Christi, unseres Vorbildes und unseres Herrn. Durch diese Erklärung betrachtet der Fortsetzungsausschuß den durch die deutsche Delegation berührten Gegenstand als erledigt.

In die Straßenbahn hineingelaufen

Wer sich heute in den Straßen der verkehrsreichen Großstadt bewegt, darf nicht in Gedanken verloren und ohne Dacht auf den Verkehr Sorglosigkeit zeigen. Die traurigen Folgen solcher Sorglosigkeit zeigt ein Rechtsstreit, der unlängst das Reichsgericht beschäftigt hat.

Am 2. Juli 1924 lief der Frauennazi Dr. D. in Hamburg auf dem Fahrweg einer meistlin gradlinigen und überhöhten Straße einem herannahenden Straßenbahnzuge entgegen, und zwar im Bereiche des Bahngeländes. Trotz starken Läutens und lauter Zurufe des Wagensführers blieb D. auf dem Giebel. Der Straßenbahnführer hatte inzwischen den Strom abgestellt, gebremst, Sand gestreut und die Schutzvorrichtung heruntergelassen, von der Dr. D., nachdem er angefahren war, aufgefangen und ein Stück mitgeschleppt wurde. Er starb drei Tage darauf an den Folgen der bei dem Unfall erlittenen Verletzungen. Seine Witwe hat gegen die Hamburger Hochbahn und den Wagenführer B. Schadenersatzansprüche erhoben. Sie ist jedoch in allen Instanzen — Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg und Reichsgericht — mit ihrer Klage abgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht hervor, daß die Richter übereinstimmend annehmen, der Verunglückte habe den Unfall selbst verschuldet. Er sei — so wird in den Gründen weiter ausgeführt — so rechtzeitig durch Klingeln und Zurufe gemahnt worden, daß er der Gefahr habe bequem entgegen können. Selbst bei Unachtsamkeit und plötzlichem Erbrechen habe er noch genügend Zeit zum Ausweichen gehabt. Das eigene Verschulden des Verunglückten erweise in dem Maße groß und überwiegend, daß ihm gegenüber die Betriebsgefahr der Bahn nicht ins Gewicht fällt. Hieraus ergibt sich die Abweisung der Klage.



Die Weltwanderung der Erntezeit.

Während wir in Mitteleuropa dabei sind, die Ernte in die Scheuern zu bringen, stehen die Ähren anderer Teile des Erdkreises erst im Blüte. Die Erntezeit wandert rings um die Welt, und es geht kein Monat über die Erde hin, an dem nicht irgendwo eingeerntet wird. In Deutschland beginnt die Ernte gewöhnlich im Juli wie auch in Desterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Frank-

reich, dem südlichen Rußland, dem südlichen Kanada und in einzelnen Gegenden der Vereinigten Staaten. Von uns aus streift die Ernte weiter nach Norden, um dann im November in Sidafrika ihren Rundgang von neuem anzutreten. Um die Weltwanderung der Ernte in Hinterindien und bald danach auch in Südamerika und Australien.

Die Herbstübungen in Süd-Deutschland.

K. Bad Mergentheim, 28. Aug.
Die Kraftwagen mit Offizieren, die seit dem Frühjahr immer wieder die Gegend zwischen Bad Mergentheim und Würzburg kreuz und quer auf Erkundungsfahrten für die Manöver durchzogen haben, sind seltener geworden: der Manöverplan scheint festzustehen und aus den Quartieranmeldungen in Stadt und Land ist zu ersehen, daß der Nordostteil Württembergs, der Nordostteil Badens und die bayerische Provinz Unterfranken vom 10. bis 23. u. 14 Tage lang der Schauplatz außerst regen militärischen Lebens sein werden. Zunächst finden im Divisionsrahmen die seit Kriegesbeginn üblichen Parreimaneöver statt, zwischen dem 11. und 15. 9. 26. Die 5. süddeutsche Division unter dem Befehlshaber im Bezirk Kreis V, Herrn Generalleutnant Hoffe, mit dem 1. Inf.-Regiment 18, dem badiſchen Inf.-Regiment 14, dem preuß. Inf.-Regiment 15 und dem aus Württembergern, Badnern, Preußen und Bessern zusammengesetzten Art.-Regiment 5 hat für diese Übungen den Raum Gerabronn, Weikersheim, Mergentheim, Baum, Melsheim, Künzelsau, der von der Jagt durchschnitten wird, ausgewählt. Man darf annehmen, daß sich u. a. um die Jagt interessante Kämpfe abspielen werden, die schließlich mit dem nächsten Uebergang einer Partei enden werden. Gleichzeitig übt die 7. bayerische Division, unter dem Befehl des Generalleutnants Freiherrn von Kressenhein mit den bayerischen Inf.-Regimentern 10, 20 und 21 und dem bayerischen Art.-Regiment 7, nördlich davon zwischen Mergentheim und Würzburg.

Anschließend finden in derselben Gegend vom 17. bis 21. 9. Manöver der beiden Divisionen gegeneinander unter Leitung ihres Oberbefehlshabers, General der Infanterie Reinhardt, Gruppenkommando 2, Gassel, statt, der sich während seiner jährigen Tätigkeit als Kommandeur der 5. Division in Württemberg, Baden und Hessen sich bei Volk und Heer große Sympathien erworben hat. 1909 war das letzte (Kaiser-)Manöver, unter Beteiligung von 5 Armeekorps gegen jezt 2 Divisionen in dieser Gegend. Da ist es kein Wunder, daß die Bevölkerung in dem württembergischen, badiſchen und bayerischen Grenzgebiet mit großer Spannung der nach so vielen Jahren gerne wieder einmal aufgenom-

menen Einquartierung und dem durch die veränderte Kriegstechnik und Taktik ungewohnten militärischen Leben und Treiben entgegensteht. Aber weit über die Manöverbezirke hinaus regt sich das Interesse aller Schichten unseres Volkes, seit bekannt geworden ist, daß der Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Gessler, des Chefs der Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt und einer Reihe höherer Offiziere des Reichswehrministeriums selbst einen Tag den Divisionsmanövern beimohnen und einen Tag in Mergentheim mit den Spitzen und Ministerpräsidenten der süddeutschen Landesregierungen zusammen sein wird.

Das Verhältnis zwischen Staat und Gemeinde.

Man schreibt uns:

Die Veröffentlichung des Referentenentwurfs eines badiſchen Wohlfahrtspflegegesetzes hat nicht nur dem rein wohlfahrtspflegerischen Standpunkt aus ein sehr lebhaftes Interesse wachgerufen, sondern es kam auch ein gewisses politisches Moment in diesen Kampf der Meinungen. Mehrten sich doch in letzter Zeit die Stimmen, die die freibeiwillig-demokratische Entwicklung der Selbstverwaltung gefährdet sehen. Nun wird es freilich, solange es eine Selbstverwaltung im Staate gibt, auch Kämpfe geben, welche durchaus nicht immer unfruchtbar zu sein brauchen. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich, Land und Gemeinden ist eben etwas, was nicht exakt entschieden werden kann, sondern von geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig ist. Als sehr wesentlich muß dabei aber beachtet werden, daß die Partner sich nicht irgendetwas als stärker und schwächer messen können, sondern daß der eine Teil immer mehr oder weniger vom Wohlwollen des anderen (Uebergerordneten) abhängig ist. Die Geschichte des Finanzausgleiches ist ja einer der sprechendsten Beweise hierfür. Das Reich nimmt kraft seiner Souveränität weg, was es braucht, und überläßt den Rest den Ländern, welche mit den Gemeinden partizipieren sollen. Das Land tut ähnliches wie das Reich, so daß den Gemeinden immer nur das übrig bleibt, was ihnen zugewilligt wird. Es sei hier nur auf die Verteilung der Gebäudebesondererträge bezogen, die Umlegung des infolge Herabsetzung des Steuerfußes eingetretenen Minderertrages

hingewiesen. Die Gemeinden haben praktisch nicht die Möglichkeit, entscheidend mitzusprechen, es verbleibt ihnen — sofern sie sich benachteiligt glauben — im großen und ganzen nur das recht schwache Mittel des Protestes. Natürlich soll auch in keiner Weise verkannt werden, daß Ueber- und Unterordnung eine der wichtigsten Grundlagen eines geordneten Staatswesens sind. Angeht es die Bedeutung der Selbstverwaltung gerade für den demokratischen Staat, so wird dieses Ueber- und Unterordnungsverhältnis nicht zu einem einseitigen Machtverhältnis ausgestaltet werden können, sofern nicht der Sinn der Demokratie überhaupt verloren gehen soll. Im Artikel 127 der Reichsverfassung ist ja auch den Gemeinden und Gemeindeverbänden das Recht der Selbstverwaltung innerhalb der Schranken der Gesetzgebung garantiert, allein was bedeutet eine solche Garantie, wenn — im Falle eines Uebergriffes — diese Rechte nicht entsprechend verteidigt werden können? Eine noch viel weitergehende Sicherung gibt die badiſche Verfassung (Art. 20 Abs. 1) den Gemeinden, Gemeindeverbänden und Kreisen, indem dieselben vor der gesetzlichen Regelung der sie betreffenden allgemeinen Fragen zu hören sind. Damit ist diesen Körperschaften in gewissem Sinne ein Recht zugesprochen, an der Landesgesetzgebung, soweit sie sich in irgend einem Zusammenhang auf die Selbstverwaltung bezieht, teilzunehmen. Es handelt sich dabei aber nicht um einen außergewöhnlichen Erfolg, der den Kommunen durch die Staatsverwaltung zugefallen ist; auch früher hatten die Gemeinden ein Mitspracherecht, und zwar insofern, als die Gemeinden in der Ersten Kammer bei der Gesetzgebung unmittelbar entscheidend mitzuwirken berufen waren. Dieser früher ermöglichten unmittelbaren Einwirkung steht heute eben nur das Recht auf Anhörung zu. Die Stimme hat heute lediglich noch eine tatsächliche, aber keine rechtlich-wirksame Bedeutung mehr, denn was will die Gemeinde tun, wenn sie zwar „gehört“, aber trotzdem unbeachtet geblieben ist? Es kann füglich (in Erfüllung der genannten Verfassungsvorschriften) viel „gehört“ und dann — zu den Akten geschrieben werden, und wer kann rechtlich hiergegen etwas einwenden?

Beobachtet man — ganz allgemein gesprochen — den gegenüber früher wesentlich gesteigerten Einfluß der verschiedensten Interessengruppen, Wirtschaftsgruppen usw. auf die Gesetzgebung, so muß es eigentlich befremden, daß die Körperschaften, welche einzig und allein auch einen verfassungsmäßigen Anspruch auf An-

hörung haben (keiner anderen Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist eine gleiche Befugnis verliehen) nicht auch einen entsprechend gesteigerten Einfluß haben. Dabei handelt es sich bei den Gemeinden doch um Körperschaften, welche nicht einzelne Berufs-, Standes- oder sonstige Interessen zu vertreten haben, sondern einen Teil der Volksgemeinschaft.

Die Vorschrift der „Anhörung“ der Gemeinden, Gemeindeverbände und Kreise vor Erlassung einschlägiger Gesetze könnte indes als eine Plattform dienen, von welcher aus ein möglichst enges Miteinanderarbeiten zwischen Gesetzgeber und Kommunen herbeigeführt wird, besonders wenn es sich um die leidigen Fragen der Verteilung der Steuererträge und Lasten oder aber um grundsätzliche Selbstverwaltungsfragen handelt. Dadurch würde am wirksamsten den Lebensarten wie „Kampf gegen die Selbstverwaltung“ gesteuert und — was im beiderseitigen Interesse liegt — die Erreichung der zum großen Teil gemeinsamen Ziele leichter ermöglicht. Wie es im Verhältnis vom Reich zu den Ländern immer um die Frage — Unitarismus — Föderalismus — geht, so geht es im Verhältnis zwischen Ländern und Gemeinden um die Frage — Zentralisierung oder Selbstverwaltung — Selbstverwaltung aber bedeutet Selbstgestaltung, wirksame Hervorhebung des Eigenlebens und Bedeutsamkeit des freien Bürgerstums und damit zugleich aber auch die Förderung zufriedener Staatsbürgerschaft.

Badische Politik

Städtetag in Ueberlingen.

Ueberlingen, 24. Aug. Hier tritt am 13. und 14. September der Badische Städtebund zum 31. ordentlichen Städtetag zusammen. Im Vordergrund der Beratung stehen Gebäudebesonderersteuer, Erwerbslostenfürsorge, Notstandsarbeiten usw. In die Berichterstattung über das letzte Geschäftsjahr und die Hauptausführung des Reichsstädtebundes teilen sich Oberbürgermeister Gugelmeier-Lörrach, Oberbürgermeister Kemmer-Rastatt und Bürgermeister Dr. Krazer-Kehl, der auch über die Gebäudebesonderersteuer berichtet Erwerbslostenfürsorge und Notstandsarbeiten behandeln Bürgermeister Keil und Stadtratsmitglied Dr. Wetterer.

Große Einkäufe
und vorteilhafte Abschlüsse ermöglichen es mir, den Preis für meine so beliebten Damenstrümpf

Dietrichs Soisette
bedeutend herabzusetzen, ohne die Qualität zu ändern

Der elegante Damenstrümpf **Dietrichs Soisette** ist so schön und so haltbar wie ein Seidenstrümpf und kostet von heute ab

1 Paar Mk. 5.25
3 Paar Mk. 14.50

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Dixin Wer es kennt gebraucht es gern!

Henkel's Seifenpulver

4900 Mt. 1-Sonnen-Opel Schnell-Lastwagen

das weitaus beste u. billigste Fahrzeug für Personen- u. Güterverkehr

Aufbauten von Mk. 1000.— an

Angebote und Vorführung auf Wunsch. + Teilzahlung auf 6, 9 und 12 Monate.

PETER EBERHARDT Karlsruhe

Auto-Haus und bei unserer Zweigstelle: Weber & Freiburger.

Bekanntmachung.

Einem aus den Angehörigen der beiden Divisionen... (Text continues with details of military exercises and dates)

Nymphengarten - Amalienstraße

Wer sich über diese wieder lebhaft erörterte Frage orientieren will, lese die mit übersichtlichem Planmaterial ausgestattete Schrift von

Bürgermeister Hermann Schneider

Die Amalienstraße in Karlsruhe

Herausgegeben im Auftrag der Stadtverwaltung Preis RM. 2.—

Die Veröffentlichung unterrichtet über alle Einzelheiten des Projekts

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom **Verlag C.F. Müller, Karlsruhe i. B.**

Fußpflege!

Zur sorgfältigen Behandlung von Säuerungen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln etc. empfiehlt sich

Frau Frieda Weiss
Erlaubenhaus, Sophienstr. 27, Tel. 477
Auf Wunsch Behandlung im Hause!

Englische und spanische Korrespondenz u. Treuhänderarbeiten erledigt laufend

F. W. Würner, Amalienstraße 83, Telefon 4767

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel

Nowacksanlage 13, Telefon 6859

Anfang September Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgesessene

Auch Einzel-Unterricht nach Anm. jederzeit

HONIG

10. Bd. - Bücher Mk. 10.— halbe Mk. 5.50, Porto extra.

Verlag Oberrheinland 197, Kreis Bremen.

Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollerath Kollersstr. 235

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit

Bucherer WEINE

empfehlen

Weiss-Weine

Rappelwindeder	1.05
Mattammerer	1.10
Kaiserstiller	1.10
Diedesfelder	1.20
Wachenheimer	1.30
Freinsheimer	
Rosenbühl Riesling	1.60
Deidesheimer	
Ziergarten	1.80

Rot-Weine

Lauffener	1.10
Chateau Renard	1.20
Rouffillon	1.25
Dürthheimer	
Feuerberg	1.30

Süd-Weine

Zarragona	1.60
Malaga Gold	1.70
Malaga Dunkel	1.60

Bucherer in sämtlichen Filialen Telefon 392

Versteigerung.

Donnerstag, 2. September, nachmittags 2 Uhr versteigert im i. A. Saalmeisterstr. 18 Saal... (Text continues with details of the auction)

Bauarbeiten-Vergabung.

Die zur Erstellung einer begehren Kanalisation von 323 Meter Länge... (Text continues with details of the construction work)

Wanzentod

zur Selbstverteilung sicher wirkend, zu haben bei **Friedrich Springer**, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, 3263

Weiße und Tapezieren

besortet Ihnen ansehnlich und zu konkurrenzlosen Preisen

Tapezierer SEKAUER, Klapprechtstraße 18, 1. Zimmer Hg u. fertig v. 25.— Mt. an

Dr. 39 Jahre, sucht Anschluss

an einen Herrn weds ind. Gebr. Angeb. unt. 281 ins Tagblatt.

Gebild. Herr, 25 Jahre alt, große Erscheinung, in geschickter Stellung, sucht die Bekanntschaft einer jungen hübschen Dame, weds ind. Gebr.

Heirat. Angeb. unt. Nr. 542 ins Tagblatt erbet.

Campe Drog. Reichard, Werderplatz 44

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Bezugsrechte statt Dividende?

Von

Rechtsanwalt Dr. v. Karger, Berlin.

In der Nachinflationzeit haben die meisten Aktiengesellschaften ihre Aktionäre dadurch enttäuscht, daß sie entweder überhaupt keine oder doch nur eine recht geringe Dividende zur Ausschüttung brachten; von den Banken abgesehen, die aus Prestige-Gründen eine verhältnismäßig gute Dividende gaben, ist es nur eine verschwindende Zahl von Gesellschaften, deren Dividende als eine angemessene Verzinsung des durch Verkauf der Aktien investierten Privatkapitals betrachtet werden kann. Dieser Tatbestand ist für den Aktionär umso betrüblicher, als er heute im Gegensatz zur Inflationszeit, in der es ihm vor allem auf den Substanzwert der Aktien ankam, darauf sehen muß, aus seinem Vermögen eine möglichst günstige Rente herauszuholen.

Nun kann wohl angenommen werden, daß die von den einzelnen Gesellschaften erzielten Gewinne im allgemeinen die Ausschüttung einer höheren Dividende, als sie erfolgt ist, ermöglicht hätten; wenn die Gesellschaften vorgesehenen hohen Abschreibungen und sonstige kräftige Reservestellungen voraussetzen, anstatt ihren Aktionären durch angemessene Dividenden die Freude am Aktienbesitz zu erhöhen, dann war hierfür wohl vor allem der Umstand maßgebend, daß sie bestrebt waren, sich ihren Gewinn zur Stärkung ihrer Betriebsmittel zu erhalten. Es ist bekannt, daß die Höhe der Bankzinsen in den letzten 2 1/2 Jahren außerordentlich bedenklich war und daß eine verantwortungsbewusste Betriebsleitung sich stets die Frage vorlegen mußte, ob die möglichen Gewinne die Aufnahme derartiger teurer Kredite rechtfertigen. Bedenkt man, daß in der Vorkriegszeit die Bankzinsen ganz erheblich niedriger waren, daß aber heute die Produktion auch noch durch erhöhte Steuern und erhöhte soziale Abgaben über Gebühr belastet ist und daß ferner eine geschwächte Kaufkraft den Absatz erschwert, dann wird man sich leicht vorstellen können, wie bedenklich angesichts der bestehenden Gewinnmöglichkeiten die Aufnahme teurer Kredite zwecks Fortführung der Produktion sein muß. So ist es verständlich, daß viele Betriebsleitungen den tatsächlich erzielten Gewinn zurückzubehalten suchten, um nicht einen teureren und dazu schwer zu erlangenden Bankkredit aufnehmen zu müssen.

Dieser Tatbestand hat verschiedentlich zu dem Vorschlag geführt, die Gesellschaften möchten doch ihren erzielten, aber nicht ausgeschütteten Gewinn ihren Aktionären in der Form von Bezugsrechten zugute kommen lassen. Dabei ist insbesondere auf ausländische Vorbilder hingewiesen worden. Theoretisch scheint ein solcher Weg um deswillen nicht unmöglich zu sein, weil der Aktionär aus einem günstigen Abschluß mittelbar auch dann einen Vorteil zieht, wenn dieser nicht in der Form der Dividendenausschüttung zur Verteilung gelangt, sondern zur Schaffung von Reserven verwendet wird. Ein solches Verfahren bedingt nämlich, daß der Substanzwert der Aktien, der nicht mit dem Kurswert zu vergleichen ist, steigt, da dieser mit dem tatsächlichen Vermögen der Gesellschaften in engem Zusammenhang steht und durch das Steigen des letzteren gleichfalls nach oben beeinflusst wird. Ueberdies wird sich der Betrieb durch derartige Reservestellungen rentabler gehalten, da allein schon die Unkosten für teure Kredite in Fortfall kommen. Hat z. B. eine Gesellschaft einen Reingewinn in Höhe von 5 Prozent des Grundkapitals erzielt und hat sie ihn unter Verzicht auf eine Dividendenausschüttung in Reserve gestellt, dann ist wirtschaftlich auch der Weg denkbar, daß auf je 20 Aktien eine neue Aktie gewährt wird. Hierdurch würde erreicht, daß der Gesellschaft die Mittel, die sie dringend benötigt, verbleiben, daß aber der Aktionär durch das Bezugsrecht einen Wert in die Hand bekommt, den er leicht veräußern und dessen Erlös für ihn an die Stelle der Dividende treten kann. Privatwirtschaftlich würde hiergegen auch nichts einzuwenden sein, da eine solche Bewertung des Bezugsrechts nicht eine Inanspruchnahme des Kapitalvermögens, sondern nur einen Verzicht auf eine Wertsteigerung desselben bedeuten würde.

In der Praxis würden sich jedoch der Durchführung derartiger Vorschläge erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Zunächst ist schwer festzustellen, in welchem Umfang eine Gesellschaft Nachstellungen zur Schaffung stiller Reserven gemacht hat; die durch derartige Maßnahmen bedingte Minderung des Substanzwertes der Aktien liegt in der Regel nicht nach außen in der Erscheinung zu treten. Dann aber wird keine Aktiengesellschaft zur Ausgabe junger Aktien schreiten, ohne gleichzeitig den Verzicht zu unternehmen, sich hierüber neue Mittel zu verschaffen. Setzt sie nun einen sogenannten günstigen Bezugspreis fest, d. h. einen Preis, der wesentlich unter dem Börsenkurs der Aktien liegt, dann stellt ein derartiges Bezugsrecht nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen worden ist, einen Vorteil für den Aktionär dar. Der ideohäre Vorteil liegt in der Gewährung des billigen Bezugspreises liegt, geht immer auf Kosten der alten Aktien; je billiger die jungen Aktien sind, desto größer ist die Einbuße an Substanzwert, den die alten Aktien erleiden. Dies Ergebnis folgt aus der Tatsache, daß die Aktie eine Beteiligung an einem Unternehmen darstellt und daß der Kreis der Beteiligten durch die neue Ausgabe junger Aktien erweitert wird, während das Vermögen nicht in gleichem Maße wächst, sofern die Bezüge der jungen Aktien nicht Leistungen aufbringen, die dem Substanzwert der alten Aktien entsprechen. Die Gewährung von Bezugsrechten an die alten Aktionäre bedeutet deshalb lediglich, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich durch die Ausübung des Bezugsrechts vor einem Schaden zu bewahren. Rechenerisch muß der Wert der alten Aktien vor dem Bezuge zusätzlich der auf die jungen Aktien geleisteten Einzahlungen dem Wert der alten Aktien nach dem Bezuge zusätzlich des Wertes der bezogenen jungen Aktien entsprechen. Ist nach Ausübung des Bezugsrechts der Wert der alten Aktien und der jungen Aktien zusammen größer als der Wert der alten Aktien vor dem

Bezuge zusätzlich der Neueinzahlung — und dies wird vielfach der Fall sein — so ist dies nicht ein Ausfluß des „günstigen“ Bezugsrechts, sondern eine Auswirkung der Tatsache, daß die Gesellschaft noch der Veranlassung neuer Mittel günstiger arbeiten kann und daß deshalb ihre Aktien eine günstigere Bewertung verdienen. Verkauf ein Aktionär sein Bezugsrecht, so macht er den Teil des Wertes der alten Aktien müßig, der ihrer Wertminderung durch die Ausgabe junger Aktien zu einem niedrigen Bezugspreis entspricht. Verbraucht er den Erlös, dann lebt er insofern von der Substanz.

Hat nun die Gesellschaft vor der Ausgabe junger Aktien in stärkerem Umfang aus Gewinnen Rückstellungen vorgenommen, dann wird bei einer Veräußerung des Bezugsrechts die durch diese Rückstellungen bedingte Wertsteigerung mit realisiert werden und inwieweit ließe sich von einer Inanspruchnahme der Substanz nicht sprechen. Die praktische Schwierigkeit besteht nur darin, zu unterscheiden, welcher Teil des Erlöses aus dem Verkauf des Bezugsrechts der durch Rückstellungen bedingten Wertsteigerung entspricht und ohne privatwirtschaftliche Bedenken veräußert werden kann. Da eine solche Scheidung nicht möglich ist, wird der Verkauf von Bezugsrechten und der Verbrauch des Erlöses stets eine teilweise Inanspruchnahme der Substanz mit allen ihren Gefahren bedeuten.

In der Inflationszeit sind die Bezugsrechte für die Aktionäre vielfach als Ertrag angesehen worden, und die Aktionäre haben sie als solche behandelt, sie veräußert und den Erlös verbraucht. Nach erfolgter Stabilisierung und durchgeführter Umstellung des Aktienkapitals auf Reichsmark haben sie aber erkennen müssen, daß sie tatsächlich von der Substanz gelebt haben, denn je häufiger Bezugsrechte gewährt wurden, je härter also das alte Aktienkapital veräußert worden war, desto härter wurde zusammengefaßt. Tatsächlich bedeutete die Kapitalvermehrungen in der Inflationszeit nichts anderes, als daß den alten Aktien ihr Wert zugunsten der jungen Aktien ausgeglichen wurde. Nur wer regelmäßig die jungen Aktien bezog und zu seinem Vermögen schlug, erhielt sich sein Vermögen, wer dies nicht tat, lebte von der Substanz und mußte nach der Stabilisierung erkennen, daß er sein Vermögen in meist recht erheblichem Umfang aufgegeben hat.

Würde man den Vorschlägen, Bezugsrechte an Stelle der ausgeschütteten Dividenden zu gewähren, folgen, dann würde die Gefahr bestehen, daß die große Menge der Aktienbesitzer verführt wird, erneut die Bezugsrechte zu veräußern und den Erlös zu verbrauchen. Statt Erhaltung und Mehrung des Vermögens würde eine Vermögensminderung eintreten, die umso gefährlicher wäre, weil sie nicht klar erkannt wird. Im Interesse der Aktienbesitzer scheint es mir deshalb zu liegen, daß möglichst wenig „günstige“ Bezugsrechte gewährt werden, daß die Gesellschaften vielmehr bei der Ausgabe junger Aktien einen möglichst großen Gegenwert herbeizubekommen suchen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Haftung des Spediteurs.

Im November 1923 betraute der Kaufmann K. in Trier die beflaggte Speditiionsfirma A. in Köln, vier Ballen Stoffe von Köln nach Trier zum Versand zu bringen. Die Stoffe sind verloren gegangen. Für den Verlust nimmt der Kläger die beflaggte Speditiionsfirma auf Wertersatz in Anspruch. Landgericht und Oberlandesgericht Köln haben im Sinne des Klägers entschieden. Ebenso hat das Reichsgericht erkannt und zur Begründung der Verurteilung der Beklagten in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen u. a. folgende wissenswerten Ausführungen gemacht:

Nach der Feststellung des Oberlandesgerichts ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß noch „bevor der Frachtvertrag abgeschlossen war“, die Ballen aus dem unverstörkten Wagen gestohlen worden sind. Nach der Annahme des Oberlandesgerichts hat die Beklagte jom den ihr nach § 408 H.G.B. obliegenden Beweis, daß sie die Stoffballen mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns zur Verfügung gebracht habe, nicht geführt. Nach § 61 Abs. 1 Satz 1 C.E.O. ist der Frachtvertrag abgeschlossen, sobald die Abfertigungsstelle das Gut mit dem Frachtbrief zur Beförderung angenommen hat. Nach dem vom Oberlandesgericht festgestellten Sachverhalt ist aber bei dem Beladen des Eisenbahnwagens ein für die Annahme der verladenen Güter zuständiger Beamter der Eisenbahn überhaupt nicht zugegen gewesen. Die bloße Tatsache des Hinausziehens des Wagens durch die Rangierer stellt keine förmliche Annahme der verladenen Güter durch die Eisenbahn dar. Mit Sicherheit läßt sich erst vom Augenblick der Plombierung des Wagens ab sagen, daß der Wageninhalt von einem zuständigen Bahnbeamten zur Beförderung angenommen worden sei. Damit erweitert sich die Ansicht des Vorderrichters als zutreffend, daß die Beklagte ihre Pflicht, das Gut mindestens bis zum Abschluß des Frachtvertrages vor Diebstahl zu schützen, vernachlässigt hat. Hätten die Leute der Beklagten darauf bestanden, daß ein für die Annahme des Gutes zuständiger Beamter an den Wagen kam, so würde entweder die später vorgenommene Plombierung noch in ihrer Gegenwart erfolgt sein, oder es wäre deutlich und einwandfrei erkennbar gewesen, daß von nun an die Eisenbahn die weitere Verantwortung trug. Wollten sie so lange nicht warten, so müßten sie wenigstens den Wagen mit Vorhängeschloß versehen, deren Schlüssel den Empfängern zugewandt werden konnten. (1402/25. — 2. Juni 1926.)

Die Weltkraftkonferenz in Basel. Am Dienstag morgen fand in dem feierlich geschmückten großen Saale der internat. großen Ausstellung für Binnen-schiffahrt und Wasserkraftnutzung die

feierliche Eröffnung der Sondertagung der Weltkraftkonferenz statt. Das Programm der Basler Tagung behandelt wichtige Gebiete der Energiewirtschaft wie Wasserkraftnutzung und Binnen-schiffahrt, Austausch elektrischer Energie zwischen verschiedenen Ländern, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen hydraulischer und thermischer Erzeugung elektrischer Kraft, die Elektrifizierung der Eisenbahnen usw.

Deutschlands Handel mit Frankreich. Aus der vom „Temps“ veröffentlichten Statistik des französischen Außenhandels ergibt sich, daß sich der Wert der französischen Einfuhr aus Deutschland im Juli auf 430 415 000 Franken belief, gegen Juli 1925 eine Zunahme von 270 249 000 Franken. In den ersten 7 Monaten des Jahres 1926 betrug die Einfuhr aus Deutschland 2 447 972 000 Franken, das heißt gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 1 303 997 000 Franken. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug im Juli 354 149 000 Franken (103 451 000) und in den ersten sieben Monaten 1926 1 906 446 000 Franken, was einen Rückgang um 203 266 000 Franken bedeutet. — Bei Beurteilung dieser Ziffern muß die Wertänderung des Franken innerhalb des letzten Jahres berücksichtigt werden.

Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Hypothekbanken. Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekbanken hat sich, wie die Verwaltung mitteilt, um den Kleinwohnungsbaue durch Herabgabe möglichst billiger Hypothekengelder zu fördern, entschlossen, zunächst 10 Mill. RM. zu folgenden Bedingungen in Verbindung zur Verfügung zu stellen. Diese 10 Mill. RM. sollen ausschließlich für Kleinwohnungsbauten unter Vorkaufsrecht der Kommunen, denen die Bauten zugute kommen, verwendet werden. Die Hypotheken sind mit 8 Prozent einschließlich Verwaltungskosten-Vertrag zu verzinsen und seitens der Darlehensnehmer nicht vor 5 Jahren kündbar, die Tilgung beträgt 1 Prozent und muß spätestens nach 5 Jahren einlefen. Die Auszahlung der Darlehen erfolgt zum Netto-kurs von 96 Proz. Einige Kommunen, darunter auch die Stadt Frankfurt, haben von diesem Angebot bereits Gebrauch gemacht. Um den Kleinwohnungsbaue darüber hinaus in verstärktem Maße Mittel zuzuführen, haben sich die Banken der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekbanken ferner entschlossen, einen Betrag von zunächst bis 50 Mill. Reichsmark zu den in den Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Verwendung der Kleinwohnungskredite enthaltenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Banken der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekbanken entsprechend der bei ihnen von jeher geltenden Übung, Hypotheken in jedem gewünschten Abschnitte zu gewähren.

Fusion Rotweil-Farbenindustrie. In der G.-B. der Rotweil-Farbenindustrie wurde einstimmig die Auflösung des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Baubank und den übrigen Firmen dieser Gruppe beschlossen. Sie erfolgt ohne finanzielle Auseinandersetzung. Lediglich die Konto-Korrentguthaben bleiben bestehen. Ferner wurde die Fusion mit der F. G. Farbenindustrie beschlossen. Den Aktionären der Rotweil-Farbenindustrie wird außer dem Umtausch in Farbenaktien im Verhältnis von 2:1 ein Bezugsrecht auf die neuen Aktien der F. G. Farbenindustrie ebenfalls im Verhältnis von 2:1 eingeräumt werden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates erklärte, daß die Fusion zwar zwangsläufig sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung ergäbe, aber doch nicht als Zwangsfusion anzupreisen sei.

Verkauf der brasilianischen Handelsflotte in U. S. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das amerikanische Schiffsamt gestern die American Delta Line und die American Dispatch Line, welche in gemeinsamen Dienst zwischen den Golfhäfen und Südamerika verkehren, zum Verkauf gestellt. Der neue Erwerber muß sich jedoch verpflichten, mit den Schiffen keinen Konkurrenzdienst im Nordatlantischen Ozean durchzuführen. Ebenso gelangt die American Republic Line, welche zwischen New York und Südamerika verkehrt, zum Verkauf. Auch bei dieser Linie ist eine Konkurrenzklausele insofern vorgesehen, als der Betrieb der Schiffe in der Golfhäfen abgeschlossen ist. Genauere Einzelheiten und Bedingungen für den Verkauf der United States Line und der American Merchant Line durch das Schiffsamt dürften erst in ungefähr zwei Wochen zu erfahren sein.

Inanspruchnahme des Traktoren-Finanzierungsanstalts. Nachdem die Einigung über die Kreditbedingungen vor kurzem zustande gekommen ist, hat die Inanspruchnahme des Finanzierungsanstalts für Landmaschinennummer bereits verhältnismäßig lebhaft eingesetzt. Von den einzelnen Firmen werden zahlreiche Anträge auf Kreditgewährung für die letzten aufstehenden gemeinsamen Geschäftsjahre. Das Finanzierungsinstitut ist noch mit der Prüfung dieser Anträge beschäftigt, so daß eine Anweisung von Krediten noch nicht erfolgt ist. Wie die „Köln. Ztg.“ dazu noch weiter von der E.O. Motorsflug A.-G. erzählt, gelangt bereits jetzt eine lebhafter Nachfrage nach Motorflugzeugen, die zum Teil auf die Auswirkung der Finanzierungsvereinfachung zurückzuführen ist. Die Beitreibungen gehen dem Umfang nach über die des Jahres 1924 nicht unerheblich hinaus. Im übrigen hat die Gesellschaft von dem lo. „Anfuhrens-kredit“ des Reichs inswischen einen größeren Teil des auf sie entfallenden Anteils erhalten, ebenso wie die meisten übrigen in Betracht kommenden kraftverehenden Gesellschaften.

Verbesserter Auftragsbehang bei den Hochwalzwerken. In Auswirkung des englischen Streiks hat der Auftragsbehang in Mittel- und Feinblechen stark zugenommen, zum Teil bedingt, daß deutsche Werke in englische Kontrakte eingetreten sind, zum Teil durch direkte Aufträge von Auslandsverarbeitern, die sonst von England aus geliefert werden. Die Lieferfristen daraufhin von den meisten Werken verlängert worden, am härtesten bei Weibblechen, wo sie gegenwärtig im Durchschnitt sechs Wochen betragen. Die augenblickliche günstige Lage hat zu neuen Verhandlungen zwischen den Mittelblechwalzwerken über die Schaffung eines Preis-freizeits geführt, das verbleiben soll, daß bei dem zu erwartenden Rückgang nach Abschluß des englischen Streiks wieder die früheren Unterbringungen eintrifft.

Zulassungsbescheinigungen beim Handel mit Automobilen. Nach einem Gutachten der Industrie- und Handelskammer zu Berlin ist die Zulassungsbescheinigung bei Kaufverträgen über Automobile nicht unerheblich, da im allgemeinen die Zulassungspapiere mit über-

geben werden. Diese Zulassungspapiere können auch auf den Namen des früheren Verkäufers lauten, wenn z. B. der Händler, der den Wagen gekauft hat und ihn jetzt weiterveräußert, die Umschreibung des Wagens auf seinen Namen nicht bewirkt hat, da er den Wagen z. B. nicht in Benutzung nehmen wollte. Werden Zulassungspapiere übergeben, die nicht auf den Namen des Verkäufers lauten, so sind u. E. bezüglich der Gültigkeit des Käufers besonders scharfe Anforderungen zu stellen. Ein Handelsgebrauch dahingehend, daß alle Automobile ohne Zulassungspapiere verkauft werden, besteht nicht.

Internationale Baumaschinenfabrik A.-G. Neustadt a. S. An den mit 0,52 (0,53) Mill. Mark zu Buch stehenden Gebäuden werden 0,15 Mill. Mark abgeschrieben, 13 744 Mark der Deftredere-Reserve und 0,1 Mill. Mark dem Reservefonds zugewiesen. Wie dem Bericht noch zu entnehmen ist, gelang es, eine wesentliche Steigerung des Umsatzes zu erzielen. Ein entsprechendes Ergebnis konnte jedoch wegen der außerordentlichen Belastung durch Bankzinsen, Steuern und Umlagen nicht erreicht werden. Eine Forderungsbereinigung im ziemlich bedeutender Höhe eines früheren Hypothekenaufwärters, die im Bericht erwähnt wird, ist in der Bilanz nicht besonders ausgewiesen. Höhepunkt 511 407 (883 214) Mark, daneben erforderlichen Deftredere 12 775 (—) Mark, Unkosten 747 153 (496 328) Mark, Abschreibungen 46 867 (42 072) Mark. Die Bilanzzeit (in Mill. Mark): 1,01 (0,56) Kreditoren, 0,12 (0) Auszahlungen und 0,15 (0,12) Wechselverbindlichkeiten, denen 0,02 (0,02) ständige Mittel, 0,02 (0,03) Effekten und 0,34 (0,26) Debitoren gegenüberstehen. Borräte sind mit 1,20 (0,98) bewertet. Im Laufe des Jahres sei die Beschäftigung auf gewisse, die dadurch erzielte weitere Umsatzerhöhung rechtzeitige günstige Ausflüsse auf den Abschluß.

Keine Kapitalerhöhung bei Thesen-Rheinisch A.-G. Frankfurt. Die Kapitalerhöhung, das das Kapital der Thesen-Rheinisch A.-G. von 60 000 RM. auf 8 Mill. RM. erhöht werden soll, trifft, wie das R.F.Z. von zuständiger Stelle erklärt, nicht zu. Es sind zwar Verhandlungen eingeleitet worden, die aber bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Serrenmühle vormals C. Benz A.-G. in Heidelberg. In der G.-B. am Dienstag wurden die Reserven einstimmig genehmigt. Der Verlust von 69 570 RM. wird demnach auf neue Rechnung vorgetragen. Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus Bankdirektor M. Schott in Dettingen, dieser aus Altersrücksichten, ferner Bankdirektor J. Kohn in Mannheim und Bankdirektor F. Schmeier in Heidelberg. Die beiden letztgenannten wurden einstimmig wiedergewählt, während an Stelle von Bankdirektor Schott keine Neuwahl erfolgte.

Neuauflage Fahrzeugwerke. Zu den Veränderungen im Aufsichtsrat der R.F.Z. wird dem „Tria.“ z. T. Folgendes mitgeteilt, daß der Rücktritt der in der letzten Nummer genannten Herren aus dem Aufsichtsrat auf Meinungsverschiedenheiten mit der Schapiro-Gruppe, die sich bei der Festlegung der Höhe der letzten Dividende ergaben, zurückzuführen ist. Während die ausgetretenen Herren eine höhere Dividende als 6 Prozent nicht verantworten zu können glaubten, sollte die Schapiro-Gruppe eine solche von 8 Prozent durch. Eine demnach einzubehaltende a. o. G.-B. wird nun eine Neuwahl des Aufsichtsrats vorzunehmen haben.

Nieder keine Dividende bei Krupp. Die Fried. Krupp A.-G., die im vorigen Geschäftsjahre einen Verlust von 15,2 Mill. Mark zu verzeichnen hatte, wird auch in dem am 30. September 1926 ablaufenden Geschäftsjahre laut „F.“ keine Dividende zur Verteilung bringen, besonders, da der erwähnte Verlust erst getilgt werden muß. Jedoch sei eine m. e. r. l. i. c. h. e. Besserung im Geschäftsjahre festzustellen. Die Geschäftsjahre sei in den meisten Abteilungen, namentlich seit Anfang Mai, lebhafter geworden. Die Produktion sei im Vergleich mit dem Vorjahr eine Steigerung um 10 Prozent zu verzeichnen. Auf der rechten Seite der Bilanz habe man bedeutende Teile der Borräte abgehoben und darüber hinaus die Förderung steigern können.

Inflationsarbeiten deutscher und englischer Wärmeladefabriken. Die Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie hat mit der englischen Firma H. A. K. & Co. Ltd. und deren Schwefelgesellschaft Grosby & Co. Ltd., beide in Southall Middlesex bei London, ein Abkommen abgeschlossen, wonach deren Fabrikate von englischen Nachleuten mit deutschen Arbeitern in den Fabriken der Schwartauer Honigwerke wie in der englischen Fabrik hergestellt werden. Eine finanzielle Beteiligung hat weder durch die englische Gesellschaft an den Schwartauer Honigwerken noch umgekehrt stattgefunden. Es ist zu erwarten, daß die Schwartauer Honigwerke bei dem Ankauf von Schwefelströmen gemeinsam mit der englischen Gesellschaft vorzugehen werden.

Der italienische Goldschmelzplan beträgt für die Woche vom 30. August bis 5. September 489 Prozent, ebenso wie in der Vormoche. Es sind also für 100 Goldlire 899 Papierlire zu zahlen.

Verkehr

Die Leistungen der Reichsbahn. Die Leistungen der Reichsbahn im Güterverkehr haben sich im Juni und Juli wesentlich gesteigert. Die Entwicklung der Monatsleistungen eigener und fremder Vollspurgüterwagen zeigt in Wagenkilometern seit Jahrzehnten folgendes Bild:

Januar	1 157 746 000
Februar	1 133 850 000
März	1 260 967 000
April	1 113 372 000
Mai	1 141 280 000
Juni	1 371 097 000
Juli	1 560 016 000

Die Erhöhung der Leistung beträgt gegenüber dem ersten Vierteljahr durchschnittlich durch-schnittlich rund 16 Prozent im Juni und 31 Prozent im Juli. Selbst im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, das in Bezug auf den Güterverkehr günstige Ergebnisse brachte, ist im Juli eine Steigerung der Leistung um über 18 Prozent zu verzeichnen. In der Hauptsache ist die Zunahme der Reichsbahnleistungen im Güterverkehr auf die Auswirkungen des englischen Vergarbeitsstreiks in deutschen Rohlenabfah, zum geringeren Teil auch auf Saisonerscheinungen zurückzuführen. Beachtenswert ist jedoch die ungünstige Verchiebung des Verhältnisses zwischen den beladen und leerlaufenden Güterwagen. Die Leerleistung, die für die Rentabilität des Reichsbahnbetriebes von außerordentlicher Bedeutung ist, hat sich auf 30,91 Prozent erhöht gegenüber 27,82 Prozent im ersten Vierteljahr 1926 und 27,80 Prozent im Juli 1925.

Ermäßigung der Frachtsätze für die Uhrenindustrie. Die Erzeugnisse der Uhrenindustrie (Gehäuse, Stand-, Wand- und Kontrolluhren und deren Bestandteile) sind jetzt in den Seehafenabgabemessung 35a aufgenommen worden. Diese Aufnahme hat eine wesentliche Ermäßigung der Frachtsätze zur Folge.

Märkte

Vom Tabakmarkt.

Die jetzt in der Rheinpfalz beendeten Tabakfabriken ... Die meisten Angebote, die sich zum Teil ...

Einfluss des Marktes in allen Inlands- ... Der größte Teil der Verkäufer hat ...

Frankfurter Getreidebörse.

Ämtliche Notierungen vom 31. August 1926.

Table with 4 columns: 100 kg Parit. Frankf., Goldmark, 100 kg Parit. Frankf., Goldmark. Rows include Weizen, Roggen, Sommergerste, Hafer, Mais.

Getreide, Hülsenfrüchte u. Hartweizen ohne Sack, Weizen, Mehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack. Tendenz: ruhig.

Berlin, 31. August. Ämtliche Produktions- ... in den Reichsbank für den Zeitraum ...

Märkischer Weizen 262-267, Sept. 264,50-265, Okt. ...

Weizenmehl 37,50-38,50, Roggenmehl 38,75-39,75, ...

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte. Rows include Reichs-Anl., Reichs-Anw., Pr. Consols, etc.

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with 2 columns: Reichsbankdiscont 6%, Reichsbankkreditsatz 7%, Festverzinsliche Werte, Fremdbriefe, Eisenbahn-Aktion, Bank-Aktion.

Speiseerbsen 33-37, Futtererbsen 24-28, ...

Reinliche Kaufputznotierungen an Station per ...

Bremser Baumkollenerzeugung von St. Aug. ...

Magdeburger Indentnotierung vom 31. Aug. ...

Samburg, 31. Aug. (Via Drahtmelde) ...

Schweinemarkt in Bahl, 30. Aug. ...

Vorkämmerer Goldmetallpreise vom 31. Aug. ...

Berliner Metallmarkt vom 31. August. ...

Berliner Metallwarennotierungen vom 31. August. ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Eisen 129,75, Zinn 121,25, ...

Preis für Kupfer 129,75, Zinn 121,25, ...

Leigender Vieh. Die Aktien des Chemietrusts ...

Leigender Vieh. Die Aktien des Chemietrusts ...

Frankfurter Abendbörse vom 31. Aug. ...

Devisen.

w Berlin, 31. August

Table with 3 columns: Goldkurs, Devisenkurs, Zuschlag. Rows include Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New-York, Rio de Janeiro, etc.

Deutscher Devisenbörse. Am 1. September ...

Börsen

Frankfurt a. M., 31. Aug. Nach der ...

Banken.

Banken. 30. S. 31. S. ...

Ergänzungskurse

zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere. 30. S. 31. S. ...

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 31. August

Mitgeteilt von Baer & Bied, Karlsruhe, Kaiserstraße 200

Alles zirka in Mark pro 1000.-

Adler Kali ... 335 ...

Adler Kali ... 335 ...